

J. WATENBERG



*Das
Genossenschaftswesen
in der UdSSR*

SWA-VERLAG · BERLIN 1946

Stutt
Hamburg-La. 2
Tongstedter Landstr. 312 Haus 6

J. WATENBERG

DAS
GENOSSENSCHAFTSWESEN
IN DER UdSSR

VERLAG DER SOWJETISCHEN
MILITÄRVERWALTUNG IN DEUTSCHLAND
BERLIN 1946

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
I. Einleitung	3
II. Die Entwicklung des Genossenschaftswesens nach 1917 . . .	8
III. Die Konsumgenossenschaften	17
IV. Die Kollektivwirtschaften	45
V. Die Gewerlegenossenschaften	59
VI. Die Genossenschaften der Sowjetunion während des Krieges	70
Schlußwort	80

I. EINLEITUNG

In der Sowjetunion sind Grund und Boden und die Produktionsmittel nicht Privatbesitz, sondern Volkseigentum. Die Verfassung der UdSSR legt fest: „Der Boden, seine Schätze, die Gewässer, die Waldungen, die Werke, die Fabriken, die Gruben, die Bergwerke, das Eisenbahn-, Wasser- und Luftverkehrswesen, die Banken, das Post- und Fernmeldewesen, die vom Staat organisierten landwirtschaftlichen Großbetriebe (Sowjetwirtschaften, Maschinen- und Traktorenstationen u. dgl.) sowie die kommunalen Unternehmungen und der Grundbestand an Wohnhäusern und Wohnräumen in den Städten und Industrieorten sind Staatseigentum, das heißt Gemeingut des Volkes.“

In den Händen des Sowjetstaates befanden sich zu Beginn des Zweiten Weltkrieges einige zehntausend industrielle Großbetriebe, mehr als zehntausend landwirtschaftliche Großbetriebe, 170 000 km Eisenbahn- und Wasserverkehrswege und mehr als 350 000 Handelsunternehmen. Wie das gesamte wirtschaftliche Leben der Sowjetunion, arbeiteten sie und entwickelten sie sich nach dem für die Gesamtwirtschaft aufgestellten staatlichen Volkswirtschaftsplan.

Charakteristische Eigenheiten der Sowjetgesellschaft sind das Nichtvorhandensein des Privateigentums an Produktionsmitteln und die staatliche Planung des wirtschaftlichen Lebens des Landes. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und die Ausnutzung von Lohnarbeit zur Erlangung von Profit sind in der Sowjetunion ausgeschlossen.

Die gesamte Produktion dient den Interessen und der Hebung des Wohlstandes des Volkes. Dank dem Umstand, daß die große Masse der Betriebe einem einheitlichen Unternehmer, nämlich dem Staate, gehört, kann derselbe

die Produktion leiten, ohne in jedem Einzelfall das Gesetz vom Durchschnittsgewinn berücksichtigen zu müssen, demzufolge bekanntlich unrentable Betriebe eingehen und geschlossen werden müssen. Der Sowjetstaat braucht die Produktion nicht nach Profitgesichtspunkten zu leiten, sondern kann die grundlegenden Interessen der Gesellschaft berücksichtigen und auch solche Produktionszweige entwickeln, die zunächst sogar unrentabel sind. Die in den Jahren der Sowjetmacht erbauten Riesenbetriebe der Metallindustrie in Magnitogorsk, Kusnezsk, Makejewka und andere mehr arbeiteten mehrere Jahre hindurch mit Verlust. Dieser Umstand behinderte jedoch nicht die Existenz und die Entwicklung dieser Betriebe, denn ohne sie, ohne die Schaffung einer Schwerindustrie, mochte sie auch während der ersten Zeit staatliche Zuschüsse erforderlich machen, wären eine wirksame Landesverteidigung und die Entwicklung der übrigen Industrien im Lande nicht möglich gewesen.

Im selben Grade wie die Produktion dient in der Sowjetunion auch die Verteilung der Waren den Interessen und dem Wohl des Volkes.

Die Hauptmasse der zum Verkauf gelangenden Waren gehört dem Staat. Diese Hauptmasse setzt sich zusammen: 1. aus der gesamten Produktion der staatlichen Betriebe und 2. aus demjenigen Teile der Produktion der Kollektivwirtschaften, der in Form der pflichtmäßigen Lieferungen oder als Naturalzahlung für die von den staatlichen Maschinen- und Traktorenstationen den Kollektivwirtschaften geleisteten Dienste dem Staat abzuliefern ist. Ein bestimmter Teil der zum Verkauf gelangenden Warenmasse gehört den Genossenschaften. Das sind sowohl die in eigenen genossenschaftlichen Betrieben hergestellten Waren als auch die Waren, die von den Genossenschaften bei gewerblichen Vereinigungen (Artels), bei den Kollektiv- und den Einzelbauern sowie auch bei genossenschaftlich nicht organisierten Heimarbeitern und Kleingewerbetreibenden erworben werden. Die Preise, zu denen diese ganze, dem Staate oder den Genossenschaften gehörende Warenmasse verkauft wird, werden vom Staat bestimmt.

Der Begriff „Handel“ wird gewöhnlich mit Vorstellungen vom privaten Händler, vom Zwischenhändler, vom Spekulant, vom Einkauf der Ware zum Weiterverkauf in Verbindung gebracht. Nichts hat der Sowjethandel mit diesen Vorstellungen gemein. „Der Sowjethandel ist“, nach einem Wort Stalins, „Handel ohne Kapitalisten, große wie kleine, Handel ohne Spekulanten, große wie kleine. Er ist eine besondere Art des Handels, wie ihn die Geschichte bisher nicht kannte.“

Die Grundlagen des Sowjethandels sind die sozialistische Industrie und die kollektivisierte Landwirtschaft. Der Sowjethandel ist unabhängig von der Anarchie des Marktes, denn er ist planmäßig: Der Staat bestimmt die Formen des Handels, genehmigt die Pläne des Klein- und des Großumsatzes, setzt die Preise und die Höhe der Umsatzspesen fest usw. Zweck des Sowjethandels ist nicht das Herausschlagen von Profit, sondern die Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung. Er verbindet die Betriebe mit den Verbrauchern und gibt den Betrieben damit den Anstoß zur weiteren Steigerung der Produktion, was wiederum die Zunahme der Nachfrage seitens der Verbraucher zur Folge hat und so die Grundlage zur weiteren Steigerung des materiellen Wohlstandes und des Kulturniveaus der Bevölkerung bildet.

In der gegenwärtigen Periode wird der Sowjethandel durch drei Kanäle geleitet: das staatliche Handelssystem, das Handelsnetz der Genossenschaften und die Kollektivwirtschaften. Der Handel der Kollektivwirtschaften unterscheidet sich nicht nur vom staatlichen, sondern auch vom genossenschaftlichen Handel. Die Unterschiede betreffen sowohl die Art des Erwerbs der das Handelsobjekt bildenden Waren als auch den Preisbildungsprozeß und die Planungsmethoden. Der staatliche und der genossenschaftliche Handel beziehen ihre Waren zu mehr als 75 v. H. aus den zentralisierten Quellen des Staates und den Rest auf dem Wege dezentralisierter Beschaffungen; der Handel der Kollektivwirtschaften (Kolchoshandel) wird dagegen mit Erzeugnissen der eigenen Wirtschaft betrieben. Die

Preise, zu denen die Kollektivwirtschaften ihre Waren verkaufen, werden nicht vom Staate festgesetzt, sondern entstehen auf dem Markt, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Markt unter starkem Einfluß des staatlichen und des genossenschaftlichen Handels steht. Der Kolchoshandel wird nicht unmittelbar vom Staat geplant, die Planung vollzieht sich jedoch indirekt, durch wirtschaftliche Maßnahmen, wie z. B. durch Steigerung des Angebots knapper Waren seitens des staatlichen und des genossenschaftlichen Handels.

Auf dem unorganisierten Markt kann man noch — wenn gleich auch in allergeringstem Maße — Einzelbauern und genossenschaftlich nicht organisierten Heimarbeitern und Kleingewerbetreibenden begegnen, die keine fremde Arbeitskraft ausbeuten. Nach der Verfassung der Sowjetunion ist neben dem sozialistischen Wirtschaftssystem, dem herrschenden Wirtschaftssystem in der Sowjetunion, die kleine Privatwirtschaft der Einzelbauern, der Heimarbeiter und der Kleingewerbetreibenden zugelassen, die sich auf eigene Arbeit stützt und die Ausbeutung fremder Lohnarbeit ausschließt. Der Handel dieser werktätigen Schicht mit ihren Erzeugnissen fällt nicht unter das Spekulantengesetz, das den Privathandel verbietet.

An führender Stelle im System des Sowjethandels steht der staatliche Handel, dessen Detailumsatz im Jahre 1938: 99,7 Milliarden Rubel betrug. An zweiter Stelle steht der genossenschaftliche Handel, der sich aus dem Handel der Konsumgenossenschaften (Detailumsatz 36 Milliarden Rubel im gleichen Jahr) und aus dem Handel der Gewerbe- und der Invalidengenossenschaften (Umsatz 3,8 Milliarden Rubel) zusammensetzt. Der Umsatz des Kolchoshandels betrug 1938: 24,4 Milliarden Rubel. Was den Handel der Einzelbauern betrifft, so konnte er naturgemäß nicht geschätzt werden, doch ist sein Anteil nur ganz unbedeutend.

Das Vorhandensein mehrerer Kanäle, durch die der Sowjethandel geleitet wird, erklärt sich durch Erwägungen der Zweckmäßigkeit — auf jeder Entwicklungsstufe der

Sowjetgesellschaft werden diejenigen Handelsmethoden angewandt oder bevorzugt, die auf der entsprechenden Stufe am besten geeignet sind, den Anforderungen der Bevölkerung zu genügen.

In der gegenwärtigen Periode erfaßt der staatliche Handel vorwiegend die Bevölkerung der Städte, während sich das Tätigkeitsfeld des genossenschaftlichen Handels hauptsächlich auf das Land erstreckt. Es gibt keinen Gegensatz zwischen den einzelnen Handelsformen, denn in der Sowjetwirtschaft fehlt überhaupt der gewöhnliche Gegensatz zwischen Produktion, Verteilung und Verbrauch.

II. DIE ENTWICKLUNG DES GENOSSENSCHAFTSWESENS NACH 1917

Am 7. November 1917 ergriffen die Arbeiter und die Bauern Rußlands die Staatsmacht und nahmen den Aufbau der neuen, sozialistischen Gesellschaft in Angriff. So begann die einzige Revolution in der Menschheitsgeschichte, in der es, nach der Stalinschen Kennzeichnung, gelungen ist, dem Volk nicht nur mit politischen Ergebnissen, sondern auch mit materiellen Errungenschaften aufzuwarten.

Nicht leicht waren die Aufgaben, die von der siegreichen Revolution in Rußland gefordert wurden.

Die Schaffung eines neuen politischen Systems, die Umwandlung des rückständigen Agrarlandes in ein Land der Großindustrie, die Verwandlung der zersplitterten, technisch rückständigen Bauernwirtschaft in die auf sozialistischer Grundlage kollektivierte Landwirtschaft, die Schaffung eines neuen Systems zur Lenkung des Warenstroms — das ist nur ein geringer Teil der gigantischen Aufgaben, die die Revolution dem jungen Sowjetstaat stellte.

Eines der schwierigsten war das letzte Problem — die Abschaffung des auf Profit ausgerichteten Privathandels und der Aufbau eines neuen, sozialistischen Systems der Warenverteilung an seiner Stelle. Das betonten auch Sidney und Beatrice Webb in ihrem bekannten Buche „Der Sowjetkommunismus — eine neue Zivilisation“, in dem es im Kapitel über die Konsumgenossenschaften heißt, daß die „Schaffung eines den Anforderungen genügenden Verteilungssystems vielleicht die schwierigste unter den Aufgaben ist, deren Lösung sich der Sowjetkommunismus zum Ziele setzt“.

In dem durch den dreijährigen imperialistischen Krieg erschöpften Land, während des erbitterten Bürgerkrieges

und militärischer Intervention durch fremde Staaten, unter den Bedingungen einer unerhörten wirtschaftlichen Zerrüttung war der junge Sowjetstaat gezwungen, ein neues Warenverteilungssystem zu schaffen. Das Land glied einer belagerten Festung. Die ausreichende Versorgung von Armee und Bevölkerung machte es nötig, daß der Staat alle Lebensmittelbestände in seinen Händen zusammenfaßte und zugleich den Verteilungsapparat zentralisierte. Die Versorgung der Bevölkerung vollzog sich auf zentralisiertem Wege, nicht in der Form des Ein- und des Verkaufs von Waren, sondern als Verteilung von Produkten durch den staatlichen Apparat des eigens zu diesem Zweck geschaffenen Volkskommissariats für Ernährung und durch das Netz der Konsumgenossenschaften, zu denen der Beitritt obligatorisch war und die letztlich den technischen Apparat des Ernährungs-Volkskommissariats darstellten. Erst 1921, nach dem Übergang zur Neuen Ökonomischen Politik, wurde der freie Warenverkehr als Form der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Erzeuger und Verbraucher wieder zugelassen, und erst von diesem Zeitpunkt an beginnt die Entwicklung des Sowjethandels. Das Volkskommissariat für Ernährung, das auf der ersten Stufe der Revolution unter den Bedingungen des Kriegskommunismus gegründet wurde, konnte nun wieder aufgelöst werden.

„Lernt handeln, und zwar handeln nach den Geboten der Kultur!“, das war der Wahlspruch, den Lenin dem jungen Sowjethandel zurief, der seine ersten Schritte machte und einem weitverzweigten Netz des Privathandels gegenüberstand, von dem schnell die Bresche ausgefüllt wurde, die nach der Auflösung des zentralisierten Verteilungssystems entstanden war. Es begann ein langwieriger Kampf: auf der einen Seite staatlicher und genossenschaftlicher Handel, die volle Hilfe und Unterstützung des Staates genießend, und auf der anderen Seite der Privathandel. In diesen Jahren, von 1922 bis 1923, beherrschte der Privathandel fast allein den Kleinhandelsumsatz, er hielt in den Städten etwa 93 v. H., auf dem Lande etwa 80 v. H. des Kleinhandelsumsatzes in seinen Händen. Im Großhandel

war die Stellung des staatlichen und des genossenschaftlichen Handels etwas gefestigter, aber dennoch befanden sich Ende 1923 zwei Drittel des gesamten Warenumsatzes (Groß- und Kleinhandel zusammen) in privaten Händen. Die Konsumgenossenschaften handelten um 10 bis 12 v.H. billiger als die Privathändler, jedoch wurde der erfolgreiche Kampf gegen den Privathandel durch die ungenügende Anpassung der Konsumgenossenschaften an die Anforderungen des Marktes, durch unzureichende Initiative der Verbraucher gehemmt.

1924 wurden von der Regierung Maßnahmen getroffen zur Beschleunigung des Übergangs auf die freiwillige Mitgliedschaft in den Genossenschaften und zur vorzugsweisen Bedienung ihrer Mitglieder, zur Hebung des Unternehmungsgeistes und der Initiative der Genossenschaftsmitglieder, zur Vereinfachung des Apparates und zur Herabsetzung der Spesen. In der diesbezüglichen Verordnung heißt es: „Niemals und nirgends noch hatten die Genossenschaften eine so entscheidende Bedeutung wie unter den gegenwärtigen Verhältnissen, und ganz besonders in einem Land wie dem unseren, mit seiner stark verbreiteten kleinbäuerlichen Wirtschaftsform, die auf keinem anderen Wege dem Sozialismus entgegengeführt werden kann als über kollektive Organisationsformen, das heißt durch Konsum- und Produktivgenossenschaften.“

Der staatlichen Industrie wurde die Anweisung gegeben, „ihre Waren in erster Linie durch die Konsumgenossenschaften zum Verkauf zu bringen“. Im staatlichen und genossenschaftlichen Handelssystem wurde eine Preissenkung gegenüber dem Privathandel vorgenommen, dem Sowjethandel wurden Privilegien und Erleichterungen in der Besteuerung, der Kreditverteilung und in der Versorgung mit Transportmitteln eingeräumt. Vereint mit der allmählichen Vervollkommenung des Personals, das mit der Zeit die neue Handelstechnik besser beherrschen lernte, wurde durch diese Maßnahmen erreicht, daß schon 1925 der Anteil des Privathandels weniger als die Hälfte des Gesamtwarenumsatzes im Lande ausmachte und weiter

rasch sank, was durch nachstehende Zahlen gekennzeichnet wird:

Handelsformen	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29
	In Prozent			
Staatlicher Handel	15,5	15,2	13,9	13,1
Konsumgenossenschaften	33,0	42,3	53,5	57,4
Andere Genossenschaftsformen	7,7	7,2	9,2	10,1
Privathandel	43,8	35,3	23,4	19,4
	100,0	100,0	100,0	100,0

Dieser Zeitraum (1926 bis 1929) ist bekannt als die Periode der sozialistischen Industrialisierung des Landes und ist durch das Wachstum nicht nur der Konsumgenossenschaften, sondern aller Genossenschaftsformen gekennzeichnet. Die Zahl der Mitglieder der Konsumgenossenschaften erreichte 1929: 24,7 Millionen gegenüber 9,4 Millionen im Jahre 1925; ein Prozeß des Zusammenschlusses und der Erweiterung der Konsumgenossenschaften in Stadt und Land ist im Gange, ihr Geschäfts- (Mitglieder-) Kapital und ihre eigenen Umsatzmittel nehmen rasch zu, ihr Kleinhandelsumsatz erreicht 10 Milliarden Rubel, das ist beinahe das Doppelte von 1925.

Erfolgreich entwickeln sich auch die landwirtschaftlichen (Absatz- und Einkaufs-) Genossenschaften, deren Mitgliederzahl von 5,4 Millionen auf 11,3 Millionen stieg und deren Umsatz im Jahre 1928: 2,5 Milliarden Rubel erreichte.

Die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften, in denen sich bäuerliche Leinen-, Kartoffel-, Molkerei- und andere Wirtschaften vereinigten, bestand darin, die Bauern mit Samenmaterial und Arbeitsgerät zu beliefern, die Gesamtproduktion derselben Bauern aufzukaufen und diese in größeren Einheiten auf den Markt zu werfen, wobei den Bauern ein Anteil am Gewinn gesichert war. So verbanden sie die Bauernwirtschaften mit der staatlichen Industrie.

Nicht minder energisch entwickelten sich die Heimarbeiter- und die Gewerbe-genossenschaften, die im Jahre 1928/29: 1 336 000 Mitglieder zählten und 27,7 v.H. aller Heimarbeiter und Kleingewerbetreibenden vereinigten.

Das Jahr 1929 ist in der Geschichte der UdSSR das Jahr des großen Umschwungs in der Entwicklung der Landwirtschaft. Schon 1923 stellte Lenin den Genossenschaftsplan auf mit dem Ziel des Anschlusses der Bauernschaft an die Sache des sozialistischen Aufbaus. In den Genossenschaften überhaupt und in den landwirtschaftlichen Genossenschaften im besonderen sah Lenin den für Millionen Bauern möglichen und verständlichen Weg des Übergangs von der kleinen Einzelwirtschaft zu großen genossenschaftlichen Produktionsvereinigungen — zu den Kollektivwirtschaften. Nach Lenins Genossenschaftsplan sollte die Entwicklung der Landwirtschaft in der UdSSR den Weg der Einbeziehung der Bauernschaft in den sozialistischen Aufbau durch die Genossenschaften, den Weg der allmählichen Einführung der Grundsätze des Kollektivismus in die Landwirtschaft, zunächst auf dem Gebiet des Absatzes und dann auch auf dem Gebiete der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse betreten. Es gehe nicht an — darauf hat Stalin hingewiesen —, daß sich die Sowjetmacht dauernd auf zwei verschiedenartige Grundlagen stütze: auf die Grundlage der großen Maschinenindustrie einerseits und auf die Grundlage der kleinen, zerstückelten Bauernwirtschaften andererseits. Die Großindustrie hatte sich um 1929 schon zu bedeutender Höhe entwickelt, und damit wurde die Umstellung der Bauernschaft in der Linie auf die Entwicklung einer großen, auf Gemeingut und Kollektivarbeit gestützten Landwirtschaft zur Notwendigkeit. So entfaltete sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1929 die von der Sowjetregierung unterstützte Massenbewegung von Millionen Klein- und Mittelbauern, die in die Kollektivwirtschaften, in die „Kolchose“, strömten. Es begann die Zeit der kompakten Kollektivierung der Landwirtschaft.

Die Erfolge der Industrialisierung und der Kollektivierung der Landwirtschaft bestimmten auch das Schicksal des Privathändlers im Handelssystem. Es vergingen noch zwei Jahre, dann war aus der Sowjetstatistik der Anteil des Privatkapitals am Umsatz verschwunden. Er ist tatsächlich nicht mehr vorhanden. Die Vorbedingungen für den letzten

Schlag gegen die Spekulanten waren geschaffen. Im Jahre 1932 wird das Gesetz über die Maßnahmen zur Verhinderung der Spekulation erlassen, das Privathändlern die Einrichtung von Läden und Verkaufsständen untersagt. Der Sowjethandel wird zur alleinigen Handelsform im Lande, wobei in dieser Periode die Konsumgenossenschaften die Vorherrschaft im Handelssystem haben.

Gleichzeitig mit der Erhöhung des Reallohnes der Arbeiter und der Angestellten in den Städten und mit der erfolgreichen Entwicklung der Kollektivierung auf dem Lande nimmt auch die Nachfrage der Bevölkerung nach Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln stark zu, und neue Organisationen treten im Handel auf. Der staatliche Handel entfaltet sich immer stärker in der Belieferung der städtischen Bevölkerung. Gleichzeitig erscheinen im Handel Organisationen der Leichtindustrie, der Kollektivwirtschaften und der Gewerbe-Genossenschaften, die ihre Erzeugnisse dem Verbraucher unmittelbar anbieten. Der staatliche Handel erweitert bedeutend sein Kleinhandelsnetz. In den Jahren 1930 bis 1935 stieg die Zahl der staatlichen Kaufhäuser, Läden und Verkaufsstände von 23 600 auf 108 900, also um 85 300 Verkaufsstellen. Das Handelsnetz der Konsumgenossenschaften erweiterte sich im gleichen Zeitraum von 119 300 auf 158 100 Verkaufsstellen, nahm also um 38 800 Verkaufsstellen zu.

Die Entwicklung des Kleinhandels ist in der nachstehenden Übersicht dargestellt:

Kleinhandelsumsätze, einschl. öffentliche Speiseanstalten:

	1930	1931	1932	1933	1934
	In Millionen Rubel				
1. Staatlicher Handel .	4 422,5	6 887,2	14 531,5	25 119,8	36 823,3
2. Genossenschaftlicher Handel	14 450,0	20 578,0	25 825,1	24 669,4	24 991,4
3. Privathandel	1 043,0	—	—	—	—
4. Kolchos- und Bauernhandel	—	—	7 500,0	11 500,0	14 000,0
Insgesamt:	19 915,5	27 465,2	47 856,6	61 289,2	75 814,7

Bemerkenswert in dieser Übersicht sind die große absolute Zunahme des Kleinhandels im ganzen, das völlige Verschwinden des Privathandels, das Auftreten des Kolchoshandels und die Weiterentwicklung des staatlichen Handels. Der staatliche Handel spielt die entscheidende Rolle in der Versorgung der städtischen Bevölkerung (66,1 v. H. des Kleinhandelsumsatzes in den Städten). Das gleichzeitig rasch vorwärtsschreitende Dorf stellt an das Handelsnetz wachsende Anforderungen, denen nachzukommen nicht immer möglich ist. Der vorhandenen Lage Rechnung tragend, stellen sich die Konsumgenossenschaften seit September 1935 auf die Organisierung des Handels auf dem Lande und auf die Beschaffung landwirtschaftlicher Erzeugnisse um. Die Konsumgenossenschaften trafen eine Reihe Maßnahmen zur Erweiterung des Handelsnetzes auf dem Lande und zur Festigung der Dorfkonsumgenossenschaften durch den Zusammenschluß und den Ausbau von dörflichen Zwergkonsumgenossenschaften und das Zusammenlegen von Verkaufsläden mit unzureichendem Handelsumsatz. Von diesem Zeitpunkt an erhielten Dorfkonsumgenossenschaften und auch größere Dorfkonsumläden, deren Monatsumsatz mehr als 20 000 Rubel beträgt, die Möglichkeit der Aufnahme von Krediten bei der Staatsbank unter der Bedingung verlustloser Arbeit. So wird es den Dorfkonsumgenossenschaften ermöglicht, ihre Waren nicht nur aus den Lieferungsbasen der Bezirksverbände der Konsumgenossenschaften, sondern auch aus nahegelegenen Lagern der Staatsindustrie, der Gewerbenossenschaften und des staatlichen Handels zu beziehen. Gleichzeitig wurde auch auf die Notwendigkeit enger Verbundenheit der Vorstände der Dorfkonsumgenossenschaften mit ihren Mitgliedern hingewiesen, da nicht vergessen werden darf, daß „alle grundlegenden Fragen der Arbeit der Dorfkonsumgenossenschaften (Handels- und Beschaffungspläne, Vorschläge der Einnahmen und der Ausgaben, Maßnahmen, die verlustlose Arbeit der Dorfkonsumgenossenschaften verbürgen, Abrechnungen der Vorstände, der Aufsichts- und der Revisionskommissionen über ihre Tätigkeit u. dgl. m.)

auf den Generalversammlungen aller Mitglieder oder in den Versammlungen von Bevollmächtigten erörtert werden müssen, die mindestens einmal im Vierteljahr einzuberufen sind“.

Das Ergebnis der vorgenommenen Reorganisation war eine weitere Verbesserung des Warenverteilungssystems in den Städten wie auch auf dem Lande. Auf die Zunahme der industriellen und der landwirtschaftlichen Produktion in den Jahren des (1937 vorfristig erfüllten) zweiten Fünfjahresplans gestützt, konnte der Sowjethandel erfolgreich den zunehmenden Anforderungen der breiten Volksmassen nachkommen. In den Jahren des zweiten Fünfjahresplans hat der Verbrauch an Konsumgütern um mehr als das Doppelte zugenommen. Die Massegebrauchsartikel herstellenden Industriezweige lieferten 1937 mehr als die doppelte Produktionsmenge von 1932. In zahlreichen Waren-gattungen hatten sich die Marktvorräte verdreifacht (Wollgewebe, Trikotageerzeugnisse, Butter). Gleichzeitig verbesserte sich die Qualität und vergrößerte sich die Auswahl der Waren. Im Laufe dieser Jahre hatte sich der Reallohn der Arbeiter und der Angestellten verdoppelt, der Wohlstand der Kollektivbauern war bedeutend gestiegen, ihr Gesamteinkommen war um das 2,7fache gewachsen. Der Hebung der materiellen Lage der Bevölkerung entsprechend, nahm auch der Kleinhandelsumsatz von Jahr zu Jahr zu. Der gesamte Kleinhandelsumsatz war von 47,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 143,7 Milliarden Rubel im Jahre 1937, also um mehr als das Dreifache gestiegen. Dem entsprechend stiegen in der gleichen Zeit die Umsätze des staatlichen und des genossenschaftlichen Handels von 40,3 Milliarden auf 126 Milliarden Rubel und die des Kolchos- und des Bauernmarkthandels von 7,5 Milliarden auf 17,7 Milliarden Rubel.

Im Jahre 1937 hatte der staatliche Handel in den Städten 95 v. H. und auf dem Lande 27,9 v. H. des Kleinhandelsumsatzes in seiner Hand vereinigt. Auf dem Lande standen an erster Stelle die Konsumgenossenschaften mit 71,3 v. H. des gesamten Kleinhandelsumsatzes. In den Städten

werden Allunions-Organisationen für den Kleinhandel mit Lebensmittel- und Feinkostwaren, mit Metallerzeugnissen und Baumaterialien, mit Textilwaren und Konfektion, mit Trikotagen, Kurzwaren und Parfümerieartikeln gegründet, mustergültige Verkaufsläden werden eröffnet mit dem Bestreben, den Verbrauchern eine erstklassige Warenauswahl zu bieten und das ganze Handelssystem zur Hebung der Handelskultur anzuspornen. Die Konsumgenossenschaften eröffnen für das Land Läden mit größerer Auswahl, Dorflebensmittelläden, Läden für Bücher, Papier- und Schreibwaren, Musik-, Rundfunk- und Sportartikel usw., Läden für Kinderpflege- und Haushaltartikel u. a. m. Zwischen staatlichem und genossenschaftlichem Handel entfaltet sich ein wahrer Wettbewerb um die beste Bedienung der Kundschaft. Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei der auf dem Lande vorherrschenden Wirtschaftsform der Kollektivwirtschaften der genossenschaftliche Handel den Anforderungen der ländlichen Verbraucher besser nachkommen kann als der staatliche Handel. Dementsprechend wurde durch eine Regierungsverordnung im Jahre 1938 das gesamte Handelsnetz auf dem Lande den Konsumgenossenschaften übergeben. So wurden die Konsumgenossenschaften nach 1938 zur alleinigen Waren vertreibenden Organisation auf dem Lande.

III. DIE KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

In einer genossenschaftlichen Zeitschrift begegneten wir kürzlich folgendem Satz: „Trotz der weitverbreiteten Meinung, in der Sowjetunion gäbe es keine Genossenschaften, müssen wir erklären, daß...“ — weiter bringt die Zeitschrift einige Zahlen über die Lage der Konsumgenossenschaften in der UdSSR. Wir wissen nicht, wie weit die Meinung verbreitet ist, daß es in der UdSSR keine Konsumgenossenschaften gäbe, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß im Westen derartige Meinungen bestehen. Sie sind die Folge ungenügenden Verständnisses für die Mechanik des Sowjethandels und entstanden nach 1935, als die Konsumgenossenschaften in der UdSSR nur für die Versorgung des flachen Landes ausgebaut wurden. Tatsache ist, daß Konsumgenossenschaften in der UdSSR nicht nur vorhanden sind, sondern daß sie nach der Zahl ihrer mehr als 36 Millionen Mitglieder und mit ihrem jährlich Dutzende von Milliarden Rubel erreichenden Handelsumsatz an erster Stelle in der Welt stehen.

Ihrem Alter nach stehen die Konsumgenossenschaften der UdSSR nicht viel hinter der ältesten Genossenschaftsbewegung in England zurück. Wenn die englischen Genossenschaftler im verflossenen Jahr das hundertjährige Jubiläum der Rochdaler Pioniere feiern konnten, so begingen die Sowjetgenossenschaften im Jahre 1944 den 80. Jahrestag der Gründung der ersten russischen Konsumgenossenschaft in Kynow im Ural (im Tagiler Kreis). Diese Genossenschaft besteht heute noch und arbeitet auch weiter.

In Rußland entstand die Genossenschaftsbewegung zuerst unter den Bergarbeitern des Gouvernements Perm, in

den am Fluß Tschussowaja gelegenen Kynowo-Werken. Damals gehörte diese Gegend zur entlegensten Provinz, die nächste Stadt lag mehr als 100 km entfernt. Aus der Abgeschiedenheit der Werke von den Handelsmittelpunkten wußten die Kaufleute großen Nutzen zu ziehen. Sie verkauften den Arbeitern minderwertige Waren und schlugen dabei doppelten und dreifachen Profit heraus.

So kamen 1864 die Arbeiter auf den Gedanken, den dortigen Kaufleuten gemeinsam Widerstand zu leisten. Sie begannen mit Tee, der ihnen in besonders schlechter Qualität verkauft wurde. Geld wurde gesammelt und Tee in Moskau und Nishni-Nowgorod bestellt. Der Versuch glückte, und bald darauf wurden auch andere Waren beschafft, die in der ersten Zeit nicht verkauft, sondern einfach unter die Teilhaber des gemeinschaftlichen Einkaufs verteilt wurden. Erst nach zwei Jahren wurde ein genossenschaftlicher Verkaufsladen eingerichtet, zu dessen Eröffnung man für 2788 Rubel Ware anschaffte. Obwohl die Kynower Arbeiter keine Ahnung von den im Westen üblichen Regeln des genossenschaftlichen Handels hatten, führten sie gleich von Anfang an den Verkauf nur gegen Barzahlung und nicht auf Kredit und bald darauf auch die Auszahlung von Dividenden an die Genossenschaftsmitglieder nach Maßgabe ihrer Einkaufssummen ein. Der Laden führte die notwendigsten Gebrauchsartikel und steigerte von Jahr zu Jahr seinen Umsatz; doch nahm die Mitgliederzahl sehr langsam zu, weil es den Gründern vorteilhaft schien, die Mitgliedschaft auf einen engen Kreis zu beschränken und nicht „zu viele Arbeiter“ in die Genossenschaft aufzunehmen. Erst in den neunziger Jahren erreichte die Zahl der Mitglieder einige Hundert.

Im gleichen Jahre 1864 wurde auf den Petrowski-Werken in Transbaikalien der Versuch gemacht, eine Genossenschaft zu gründen. Ein Jahr später wurde eine Genossenschaft in Riga und nach einem weiteren Jahr eine in Char'kow gegründet. Darauf folgten die Städte Kiew, Taganrog, Tschernigow. Im Jahre 1870 erscheint die erste russische

genossenschaftliche Zeitschrift „Russkoje Potrebiteľskoje Obschtschestwo“ (Die Russische Konsumgenossenschaft). Eine bedeutende Erweiterung erfuhr die Genossenschaftsbewegung in Rußland erst in den neunziger Jahren. In den 25 Jahren von 1865 bis 1890 sind nur 265 Statute von Konsumgenossenschaften, also durchschnittlich zehn im Jahr, registriert worden, während in den Jahren 1891 bis 1911 6995 Statute oder durchschnittlich 333 im Jahr eingetragen wurden. Das stürmischste Wachstum fällt in die Zeit von 1906 bis 1911, in der 5439 neue Konsumgenossenschaften gegründet wurden. Hierin äußerten sich der bedeutende soziale Aufschwung nach der Revolution von 1905/1906, die Entwicklung zahlreicher Arbeiterorganisationen und das Erwachen des Dorfes. Gerade das flache Land rückt bald an die erste Stelle: Unter den von 1906 bis 1911 gegründeten 5439 neuen Genossenschaften befanden sich 4715 auf dem Lande. Die Konsumgenossenschaften Rußlands entwickelten sich vorwiegend als Bauerngenossenschaften.

Vor Beginn des Ersten Weltkrieges waren in den Konsumgenossenschaften Rußlands etwa 1½ Millionen Mitglieder vereinigt, und in den Kriegsjahren stieg dann die Zahl auf 5 Millionen. Diese ungewöhnlich sprunghafte Zunahme war die Folge der durch den Krieg hervorgerufenen Lebensmittelkrise sowie auch des Umstandes, daß die Genossenschaften bei der Verteilung einer Reihe von Lebensmitteln und notwendigsten Gebrauchsgegenständen bevorzugt waren. Noch schneller entwickelten sich die Konsumgenossenschaften nach der Revolution: Im Januar 1918 war die Zahl der genossenschaftlich eingetragenen Mitglieder auf 8 bis 9 Millionen gestiegen. In großer Zahl entstanden städtische und Arbeitergenossenschaften, aber dennoch blieb das Übergewicht bei den Dorfkonsumgenossenschaften.

Den Entwicklungsgang der Konsumgenossenschaften während der Jahre der Sowjetmacht haben wir oben verfolgt. Seit 1938 ist das gesamte Versorgungssystem auf dem Lande in der Hand der Konsumgenossenschaften vereinigt.

Nachstehend soll der organisatorische Aufbau der Konsumgenossenschaften der Sowjetunion geschildert werden.

Die erste (unterste) Organisation ist die Dorfkonsumgenossenschaft (russisch abgekürzt „Selpo“), deren Mitglieder die Einwohner einer bestimmten Gegend sind. Im Artikel 1 des Musterstatuts des „Selpo“ heißt es: „Die im Dorfe (den Dörfern: der Staniza, dem Kischlak, dem Aul) ... ansässigen Bürger verbinden sich freiwillig zu einer Dorfkonsumgenossenschaft („Selpo“), um mit vereinten Kräften und Mitteln den Sowjethandel ohne Kapitalisten, großen wie kleinen, ohne Spekulanten, großen wie kleinen (Stalin), zu organisieren.“ Die Zahl der Dorfkonsumgenossenschaften betrug am 1. Januar 1944 (ohne die von der deutschen Okkupation befreiten Gebiete) 18 695.

Die Dorfkonsumgenossenschaften eines jeden Rayons sind in den Rayonkonsumverbänden zusammengeschlossen, deren Zahl am 1. Januar 1944 (ebenfalls ohne die befreiten Gebiete) 2676 betrug. Die Rayonkonsumverbände werden, entsprechend den Verwaltungsgrenzen, in Gebiets- oder Regionsverbände der Konsumgenossenschaften zusammengefaßt: In allen Unionsrepubliken, mit Ausnahme der RSFSR, sind die Gebiets- und die Regionsverbände im Republikverband der Konsumgenossenschaften vereinigt (die Gebiets- und die Regionsverbände der RSFSR sind unmittelbare Mitglieder des Zentralverbandes); die Republikverbände der Konsumgenossenschaften verbinden sich zusammen mit den Gebiets- und den Regionsverbänden der RSFSR zum Zentralverband der Konsumgenossenschaften der UdSSR und der RSFSR (russisch abgekürzt „Zentrosojus“), dessen Vorstand von den Vertretern der genannten Verbände gemeinsam gewählt wird und der die oberste Organisation aller Konsumgenossenschaften der UdSSR darstellt.

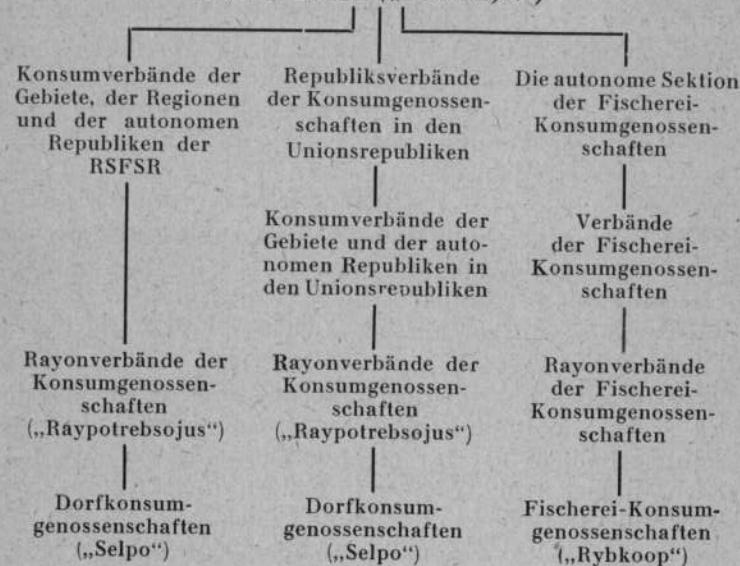
Der Zentralverband („Zentrosojus“) übt hauptsächlich folgende Tätigkeiten aus: die organisatorische Leitung der Konsumgenossenschaften, die Planung ihrer wirtschaftlichen Betätigung auf den Gebieten des Handels, der Warenbeschaffung, der eigenen Herstellung von Verbrauchsgegen-

ständen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, des eigenen Bäckereiwesens und der genossenschaftlichen öffentlichen Speiseanstalten; die Verteilung der den einzelnen Konsumverbänden zukommenden Mittel für Kapitalaufwendungen; die Aufstellung der Pläne für die Bankkredite für das gesamte Genossenschaftssystem; Kontrolle und Revision der Tätigkeit der Konsumgenossenschaften; die Aufgabe von Bestellungen an die Industrie sowie der Abschluß von Generalabkommen über Warenbeschaffung mit Industriebetrieben.

Außerdem versieht der „Zentrosojus“ die Engrosversorgung der Gebiets-, der Landes- und der Republikskonsumverbände mit den Waren, die in den Gebietseinkaufsstellen der Industrie nicht geführt werden.

DER ORGANISATIONSAUFBAU DES KONSUMGENOSSENSCHAFTSWESENS IN DER UdSSR

Der Zentralverband der Konsumgenossenschaften der UdSSR und der RSFSR („Zentrosojus“)



Auf der untersten Stufe dieses durchdachten Aufbaus befinden sich die Dorfkonsumgenossenschaften („Selpo“), deren Tätigkeit von der Generalversammlung der Mitglieder geleitet wird. Die Generalversammlung ist das oberste Verwaltungsorgan der Dorfkonsumgenossenschaft. In Dorfkonsumgenossenschaften, die die Einwohner mehrerer Ortschaften vereinigen, sowie auch in solchen mit großer Mitgliederzahl, in denen die Einberufung von Generalversammlungen erschwert ist, können diese mit Genehmigung des Rayonkonsumverbandes durch Versammlungen von Bevollmächtigten ersetzt werden. Die Bevollmächtigten werden von den Mitgliedern der einzelnen Unterbezirke auf ein Jahr gewählt. Zu den Obliegenheiten der Generalversammlung (oder der Versammlung der Bevollmächtigten) gehören die Genehmigung des Statuts, die Wahl des Vorstandes und der Revisionskommission (durch geheime Abstimmung), Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, Bestätigung der Wirtschaftspläne, der Einnahmen- und Ausgabenvoranschläge, der Jahresabrechnungen, der Verteilung des Reingewinns, der Maßnahmen zur Tilgung von Unkosten usw. Vorstand und Revisionskommission werden auf zwei Jahre gewählt, doch ist die Generalversammlung berechtigt, dem Vorstand als Ganzem oder einzelnen Vorstandsmitgliedern jederzeit die Vollmachten zu entziehen. Die Generalversammlung wird vom Vorstand mindestens einmal im Vierteljahr einberufen. Die Versammlung ist im allgemeinen bei Anwesenheit von mindestens zwei Dritteln der Mitglieder beschlußfähig, doch ist zur Lösung wichtiger Fragen, wie Änderung oder Ergänzung des Statuts, Ausschluß aus der Mitgliedschaft, Wahlen des Vorstandes und der Revisionskommission, Gewinn- und Verlustverteilung die Anwesenheit von mindestens drei Vierteln der Mitglieder unbedingt erforderlich. Das Musterstatut des „Selpo“ enthält keine Hinweise für den Fall des Nichterscheinens der für die Beschlußfähigkeit notwendigen Mitgliederzahl, wie das in einigen anderen Ländern der Fall ist (z. B. daß in diesem Fall die Versammlung um eine Stunde verlegt wird und dann bei jeder beliebigen Mit-

gliederzahl beschlußfähig ist). In der Dorfkonsumgenossenschaft ist der Vorstand verpflichtet, im Falle des Nichterscheinens der erforderlichen Mitgliederzahl die Versammlung aufzulösen und einen neuen Versammlungstermin anzusetzen sowie Maßnahmen zum Erscheinen der erforderlichen Mitgliederzahl zu dem neuen Termin zu treffen.

Die Generalversammlungen tagen im allgemeinen unter aktivster Teilnahme der Mitglieder. Wie tief die genossenschaftliche Demokratie die Reihen der Konsumgenossenschaften durchdringt, kann man danach beurteilen, daß die Rechenschafts- und die Wahlversammlungen auch während des Krieges abgehalten wurden. Im Jahre 1944 wurden in 29 Gebieten, darunter in den Gebieten Moskau, Woronesh, Stalingrad, Rostow, Swerdlowsk, Iwanowo u. a. m., Versammlungen zum Zwecke der Berichtentgegennahme und für Neuwahlen der Vorstands- und der Kontrollorgane der Dorfkonsumgenossenschaften durchgeführt. Die nachstehenden Zahlen mögen das aktive Interesse bezeugen, das die Genossenschaftsmitglieder diesen Versammlungen entgegenbrachten: zu den Generalversammlungen der Dorfkonsumgenossenschaften erschienen im ganzen 87,7 v. H. aller Mitglieder, darunter 67 v. H. Frauen, zu den Versammlungen der Bevollmächtigten der Dorfkonsumgenossenschaften 93,3 v. H. der Geladenen, darunter 61,7 v. H. Frauen, zu den Versammlungen der Bevollmächtigten der Rayonkonsumverbände 84 v. H. der Geladenen, darunter 47 v. H. Frauen.

In allen Versammlungen fanden lebhaftes Aussprachen statt, an denen Zehntausende teilnahmen. Die Mitglieder unterstrichen die gute Arbeit von Leitern und Funktionären, um diejenigen Funktionäre, die sich nicht oder nur wenig um die Verbesserung der Arbeit der Konsumgenossenschaften bemühten, um so schärferer Kritik zu unterziehen. Mehr als die Hälfte (56,7 v. H.) der Teilnehmer an diesen Aussprachen waren Frauen. In zahlreichen Genossenschaften, deren bisherige Vorstände und Revisionskommissionen nicht den Forderungen der Mitglieder entsprachen, wurde

in Neuwahlen der gesamte Vorstand erneuert. Die große Mehrheit der leitenden Organe hatte jedoch die ihnen aufgetragene Arbeit bewältigt. So erhielten beispielsweise im Gebiet Rostow 80 v. H. der Genossenschaftsvorstände und 67 v. H. der Revisionskommissionen und im Gebiet Moskau entsprechend 85 und 89 v. H. eine gute bzw. eine befriedigende Einschätzung seitens der Mitglieder. Im Frühjahr 1945 fanden in 41 Gebieten, Ländern und Unionsrepubliken, darunter in den Gebieten Archangelsk, Wologda, Kalinin, Chabarowsk, in Grusien und in der Estnischen Republik, Rechenschafts- und Wahlversammlungen statt. Diese Versammlungen verliefen unter noch bedeutend aktiverer Teilnahme der Genossenschaftsmitglieder als im Jahre 1944. So benutzten beispielsweise die Genossenschaftler Estlands die Gelegenheit der Rechenschafts- und der Wahlkampagne zur Werbung neuer Genossenschaftsmitglieder und zur Aussprache über die Erneuerung der von den deutsch-faschistischen Okkupanten zerstörten genossenschaftlichen Wirtschaft. Es bestand die Absicht, im ersten Vierteljahr 15 000 neue Mitglieder anzuwerben, die Kampagne verlief aber so erfolgreich, daß allein im Januar und im Februar bereits 50 815 neue Mitglieder aufgenommen werden konnten. Mehr als 30 000 frühere Genossenschaftsmitglieder, deren Mitgliedschaft erneuert wurde, sind hierbei nicht mitgerechnet. Die Mitgliederzahl der Konsumgenossenschaften Estlands erreicht nahezu ihren Vorkriegsstand.

Zahlreiche Genossenschaftsversammlungen zeugten von großem Eifer und von der Bereitschaft der Mitglieder, die Erweiterung und die Stärkung ihrer Genossenschaften aktiv zu unterstützen. So erklärte sich das Mitglied der Konsumgenossenschaft Wichulaski, Landkreis Wiruuma, R. Roona, bereit, Baumaterialien zur Instandsetzung der Dächer sämtlicher genossenschaftlichen Bauten zu stiften, andere Mitglieder boten der Genossenschaft ihre Pferde zur Warenbeförderung an. In der Genossenschaft Tapa, Landkreis Jarwamaa, sowie auch in den Genossenschaften Maisaküla und Tahkuranna, Landkreis Pjarnumaa, faßten die Mitgliederversammlungen einstimmig Beschlüsse zur Heran-

ziehung aller Genossenschaftsmitglieder zu den Instandsetzungsarbeiten.

Die Wahlversammlungen verliefen in der Estnischen Republik sehr lebhaft. Tausende von Genossenschaftlern, unter ihnen viele Frauen, die früher nie so aktiv am öffentlichen Leben teilgenommen hatten, beteiligten sich an den Aussprachen in den genossenschaftlichen Versammlungen.

Kehren wir zurück zur Darstellung des Organisationsaufbaus der Konsumgenossenschaften.

Ausführendes Organ der Konsumgenossenschaft ist der Vorstand, der aus 5 bis 7 Mitgliedern besteht. In seiner Arbeit richtet sich der Vorstand nach den Anweisungen der Generalversammlung und ist dieser wie auch den höherstehenden genossenschaftlichen Organisationen zur Rechenschaft über die gesamte Arbeit der Dorfkonsumgenossenschaft verpflichtet. Anstellung und Entlassung von Angestellten erfolgen durch den Vorstandsvorsitzenden mit nachfolgender Bestätigung durch die Plenarsitzung des Vorstandes; eine Ausnahme besteht für die Anstellung und die Entlassung von Ladenleitern und Verkaufsstandleitern, die durch den Vorstand mit nachfolgender Bestätigung durch die Generalversammlung zu geschehen haben.

Die Kontrolle der Arbeit des Genossenschaftsvorstandes durch die Mitglieder ist nicht auf die Mitgliederversammlungen beschränkt. Diesem Zweck dienen auch die Revisionskommissionen sowie die Laden- und die Speisehauskommissionen.

Die Revisionskommission, die durch die Generalversammlung auf 2 Jahre gewählt wird und aus 3 bis 5 Mitgliedern besteht, beaufsichtigt die gesamte wirtschaftliche und finanzielle Tätigkeit des Vorstandes und setzt Revisionen aller Unternehmungen der Genossenschaft an. Sie prüft die Richtigkeit der Preise und der Aufschläge und sorgt dafür, daß in den Läden und den Verkaufsständen die bestehenden Handelsvorschriften nicht verletzt werden, sie überwacht die Innehaltung des Genossenschaftsstatuts und die Durchführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlungen. Die Mitglieder der Revisionskommission nehmen an

den Vorstandssitzungen mit beratendem Stimmrecht teil. Die Beschlüsse der Revisionskommission werden dem Vorstand der Dorfkonsumgenossenschaft wie auch der Leitung des Rayonkonsumverbandes mitgeteilt. Wenn der Vorstand der Dorfkonsumgenossenschaft innerhalb von zehn Tagen den Beschluß der Revisionskommission nicht zur Kenntnis nimmt und erörtert, ist dieser unbedingt auszuführen. Die Revisionskommission kann vom Genossenschaftsvorstand die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung fordern; der Vorstand ist verpflichtet, dieser Forderung innerhalb von 15 Tagen zu genügen, andernfalls wird die Generalversammlung vom Rayonkonsumverband einberufen.

Nahe Verwandte der Vorstandsmitglieder wie auch Angestellte der Genossenschaft dürfen nicht in die Revisionskommission gewählt werden.

Ladenkommissionen werden bei allen Rayon- und Dorfläden und Verkaufsständen gebildet zur ständigen Aufsicht über die Befolgung der Vorschriften des Sowjethandels. Die Ladenkommissionen bestehen aus 3 bis 6 Personen, die auf Versammlungen der dem betreffenden Laden angeschlossenen Genossenschaftsmitglieder auf 6 Monate gewählt werden. Sie überwachen dauernd die Bedienung der Kunden im Laden. Sie sind berechtigt, vom Ladenleiter die Einstellung des Verkaufs von minderwertigen Waren zu verlangen, die Instandsetzung der Ladenräume zu fordern, die Einhaltung der Preise zu überwachen sowie auch beim Vorstand die Beseitigung unehrlicher Angestellter zu beantragen und überhaupt solche Schritte zu unternehmen, die nach ihrem Ermessen im Interesse der Verbraucher sind und mit den Vorschriften des Sowjethandels in Einklang stehen.

Ähnliche Obliegenheiten haben auch die Speisehauskommissionen, die bei allen Speisehäusern, Gaststätten, Teehallen, Frühstücksstuben der Konsumgenossenschaften aufgestellt werden. Sie besorgen die Aufsicht über die Arbeit der öffentlichen Speiseanstalten, über die Befolgung der Handelsvorschriften, die richtige Normierung der Por-

tionen, über die Richtigkeit der Preise sowie die Beachtung der hygienischen und sanitären Vorschriften.

Die Laden- und die Speisehauskommissionen werden in offenen Wahlen gewählt.

Beachtenswert sind die Regeln für die Wahlen der Vorstände und der Revisionskommissionen, die, wie schon erwähnt, durch geheime Abstimmung in den Generalversammlungen oder den Versammlungen der Bevollmächtigten gewählt werden. Die Wahlversammlungen sind bei Anwesenheit von mindestens drei Vierteln der Mitglieder oder der Bevollmächtigten beschlußfähig. Zunächst werden die erschienenen Wähler in eine Liste eingetragen, und ihre Zahl wird mit der vollen Mitgliederzahl verglichen. Nachdem dann die Versammlung die Zahl der zu wählenden Mitglieder des Vorstandes und der Revisionskommission bestimmt hat, werden die Kandidaturen für die Mitglieder und besonders für die Vorsitzenden des Vorstandes und der Revisionskommission aufgestellt und erörtert. Die Zahl der aufzustellenden Kandidaten wird nicht eingeschränkt. Wenn Abschluß der Kandidatenliste vorgeschlagen wird, hat das Präsidium der Versammlung über diesen Vorschlag abstimmen zu lassen, und die Frage des Abschlusses oder der Weiterführung der Kandidatenliste wird von der Versammlung durch offene Abstimmung entschieden.

Das Recht der Versammlungsteilnehmer, eine beliebige Anzahl von Kandidaten vorzuschlagen oder zu beanstanden, wird durch nichts eingeschränkt. Jeder Teilnehmer kann offen seine Meinung für oder gegen jeden der vorgeschlagenen Kandidaten äußern. Nach den Aussprachen über jeden Kandidaten wird durch offene Abstimmung entschieden, ob der betreffende Kandidat in den endgültigen Stimmzettel aufgenommen werden soll, der für die geheime Wahl aufgestellt wird.

Nun wird durch offene Abstimmung eine Zählungskommission gewählt, die die Zahl der abgegebenen Stimmen zählt und der Generalversammlung die Wahlergebnisse mitteilt.

Als in den Vorstand und in die Revisionskommission

gewählt gelten diejenigen Kandidaten, die die Mehrzahl der Stimmen, mindestens aber die Hälfte der Stimmen der anwesenden Versammlungsteilnehmer erhalten haben.

Mitglieder der Dorfkonsumgenossenschaften können alle Bürger beiderlei Geschlechts sein, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, mit Ausnahme von Personen, denen durch Gerichtsurteil das Wahlrecht entzogen ist. Die Aufnahme neuer Mitglieder geschieht durch die Generalversammlung auf Antrag des Vorstandes. Jedes neue Mitglied zahlt bei der Aufnahme 3 Rubel Beitrittsgebühr und seinen Geschäftsanteil, dessen Höhe durch die Generalversammlung festgesetzt wird, jedoch nicht unter 50 Rubel beträgt. Für erwerbslose Familienangehörige des Genossenschaftsmitglieds wird der Geschäftsanteil auf ein Viertel des vollen Betrages herabgesetzt. Die Übertragung der Geschäftsanteile an andere Personen ist nicht zulässig. Im Falle des Todes eines Genossenschaftsmitgliedes kann dessen Geschäftsanteil nach Maßgabe des Erbschaftsgesetzes auf die Familienangehörigen des Verstorbenen übertragen werden. Jedem Genossenschaftsmitglied steht jederzeit das Recht zum freien Austritt aus der Genossenschaft zu. Sein Geschäftsanteil wird ihm spätestens 3 Monate nach Genehmigung der fälligen Jahresabrechnung zurückgezahlt. Gegenüber Genossenschaftsmitgliedern, die das Statut verletzen oder den Beschlüssen der Generalversammlung zuwiderhandeln, werden Warnungen oder öffentliche Rügen ausgesprochen. Wenn das betreffende Mitglied auch weiterhin das Statut verletzt, kann als äußerste Maßnahme der Ausschluß durch die Generalversammlung (bei Anwesenheit von mindestens drei Vierteln der Mitglieder) erfolgen. Genossenschaftsmitglieder, die Waren nicht für den eigenen Gebrauch, sondern zu Spekulationszwecken aufkaufen, werden sofort unwiderruflich ausgeschlossen.

Die wichtigsten Aufgaben der Dorfkonsumgenossenschaften bestehen in der Befriedigung der Anforderungen der Kollektivbauern und in der Förderung der Kollektivierung der Landwirtschaft in der UdSSR. Im Musterstatut der Dorfkonsumgenossenschaft heißt es weiter: „Angesichts

des vollen Endsieges des Kollektivwirtschaftssystems auf dem Lande und der ständigen Zunahme des Wohlstandes der Kollektivbauern und ihrer wachsenden kulturellen Ansprüche setzt sich die Dorfkonsumgenossenschaft zum Ziel, die zunehmende Nachfrage der Kollektivbauern und aller Werktätigen nach den von ihnen benötigten Waren zu befriedigen und so die Stärkung und die Entfaltung des Kollektivwirtschaftssystems zu fördern. Zu diesem Zweck richten die Dorfkonsumgenossenschaften Läden, Verkaufsstände, Kioske, Speisehäuser, Bäckereien ein und entfalten eine vielseitige wirtschaftliche Tätigkeit.“

Die Konsumgenossenschaften vertreiben folgende Waren: Mehl, Grütze, Nudeln, Brot und Kleinbackwaren, Fleisch- und Wurstwaren, Geflügel, frische Fische, Heringe und Salzische, Pflanzenöle, Margarine, Talg, Käse, Eier, Konserven, Zucker, Tee, Konditoreiwaren, Salz, Kartoffeln, Gemüse, Obst und Früchte, Edel- und Obstweine, Bier, Getreide, Futterprodukte, Baumwoll-, Woll- und Leinengewebe, Tuchwaren, Konfektion, Strümpfe und Socken, Lederwaren und Gummischuhe, Leder- und Filzstiefel, Pelz- und Fellwaren, Streichhölzer, Tabakwaren, Petroleum, Hefte, Fensterglas, Porzellan- und Steingutgeschirr, Löffel, Messer, Gabeln, Fleischhackmaschinen, Plätteisen, Petroleumlampen, Schaufeln, Heugabeln, Sicheln, Sensen, Schüsseln, Seilerwaren, elektrische Glühlampen, Wolltücher, Watte, Wasch- und Toilettenseife, Knöpfe, Stickereiwaren, photographisches Zubehör, Musikinstrumente, Böttcherei-, Schmiede- und Sattlerartikel usw.

Den Hauptteil ihrer Waren beziehen die Dorfkonsumgenossenschaften bei den Rayonkonsumverbänden, die wiederum von den höherstehenden Gliedern der genossenschaftlichen Organisationskette beliefert werden. Etwa 20 v. H. ihrer Waren beziehen die Dorfkonsumgenossenschaften von staatlichen Unternehmungen, von Gewerbenossenschaften und von Kollektivbauern.

Die Hauptbetätigung der Konsumgenossenschaften ist der Handel, doch beschränken sie sich nicht auf diesen. Beschaffung und Verarbeitung landwirtschaftlicher

Erzeugnisse, die Einrichtung öffentlicher Speiseanstalten, von Bäckereibetrieben, die eigene Herstellung von Massengebrauchsgegenständen, die Anlage von Hilfsbetrieben (Pflanzen- und Viehzucht) nehmen in der wirtschaftlichen Tätigkeit der Konsumgenossenschaften einen bedeutenden Raum ein.

Die Beschaffung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Rohstoffen gehört zu den Formen des Warenaustausches zwischen Stadt und Land und zu den Methoden der Bildung zentralisierter Vorratsquellen des Sowjetstaates. Über die Entwicklung und die Ausmaße der Beschaffung berichten folgende Zahlen: Im Jahre 1932 hatten die Konsumgenossenschaften für 407 Millionen, 1936 für 1 Milliarde 730,5 Millionen und 1941 für etwa 3 Milliarden Rubel landwirtschaftliche Erzeugnisse beschafft. Im Laufe des Jahrzehnts von 1930 bis 1940 ergab sich in einigen Warengattungen folgende Entwicklung:

Jahr	Fleisch und Geflügel (in tausend Tonnen)	Eier (in Waggons)	Kartoffeln (in tausend Tonnen)	Gemüse (in tausend Tonnen)
1930	124,4	4 350,0	1 643,0	391,0
1940	196,7	12 700,0	2 390,7	1 144,0

In der gleichen Zeit nahm die Beschaffung von Pelzwaren um das Siebenfache, von Rohfellen um das Neunfache, von Wolle um das Vierfache, von Rohleder um fast das Dreifache zu.

Bedeutende Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse werden von den Konsumgenossenschaften verarbeitet und haltbar gemacht. Unmittelbar bei den Dorfkonsumenten, also in der Nähe der Beschaffungsorte, sind Einsalzereien, Gemüse- und Obsttrocknereien, einfachste Stärkegewinnungsanlagen, Kleinbetriebe zur Verarbeitung von Eicheln, Waldbeeren und Wildobst eingerichtet. Im Jahre 1940 wurden 53 000 t Sauerkohl, 65 000 t Salzgurken, 26 300 t eingesal-

zene Tomaten, 2857 t Tomatenmus, 2674 t Dörrgemüse, 3322 t Dörrobst u. a. m. beschafft.

Die von den Konsumgenossenschaften im Jahre 1940 beschafften landwirtschaftlichen Erzeugnisse machten 74 v. H. der Gesamtbeschaffungsmenge des Landes aus.

Von großer Bedeutung sind auch solche Arbeitszweige der Konsumgenossenschaften, wie das öffentliche Speisungs- und das Bäckereiwesen. Erstens bezweckt diese Arbeit der Konsumgenossenschaften eine rationellere Auswertung der Produkte, und zweitens befreit sie die Frau von der Hauswirtschaft und unterstützt auf diese Weise die Teilnahme der Frauen am Produktionsprozeß und am öffentlichen Leben.

Seit 1935 ist das Netz der öffentlichen Speiseanstalten auf dem Lande (Speisehäuser, Cafés, Teehallen, Frühstücksstuben u. dgl.) ständig im Wachsen.

Im Jahre 1935 bestanden 5141 Einrichtungen dieser Art, und ihre Zahl stieg in den folgenden Jahren: 1937 auf 6250, 1938 auf 7751, 1939 auf 10 627 und erreichte 1940: 16 508, wobei 1081 kleine Kioske, Pavillons u. dgl. nicht mitgezählt sind. Auch die Zahl der Gaststätten auf dem Lande, in denen die Bauern eine größere Auswahl von Speisen, Weinen usw. vorfinden, hat in der Zeit von 1938 bis 1941 zugenommen; sie betrug 1937: 898 und 1940: 1075. Entsprechend der Erhöhung der Zahl wuchsen auch die Umsätze der öffentlichen Speiseanstalten: von 541,7 Millionen Rubel im Jahre 1935 auf 3 Milliarden 215,7 Millionen Rubel im Jahre 1940. Im gleichen Jahre wurden in den öffentlichen Speiseanstalten der Konsumgenossenschaften insgesamt 1 Milliarde 103,3 Millionen verschiedenartige Gerichte zubereitet und täglich 6 bis 7 Millionen Gäste bedient.

Nicht minder bedeutend ist die Entwicklung des genossenschaftlichen Bäckereiwesens. Vor 10 Jahren hatten Sidney und Beatrice Webb geschrieben: „Vielleicht die größte Errungenschaft der Konsumgenossenschaften der UdSSR besteht in der Beseitigung der primitiven, gesundheitsschädlichen Keller und Schuppen, in denen das

Brot gebacken wurde, das doch eine so große Rolle in der Ernährung der Bevölkerung spielt. Diese kleinen handbetriebenen Bäckereien, wie sie vor 100 Jahren in allen Städten Europas vorherrschten und auch jetzt noch mehr oder weniger in allen Ländern außer der Sowjetunion weiterbestehen, wurden in fast allen Städten des Europäischen Rußlands durch neue vollmechanisierte Großbäckereien ersetzt. Die Brotbäckereien Moskaus und Lenins sind die besten in der Welt.“ Seit dieser Zeit hat das genossenschaftliche Bäckereiwesen auch auf dem Lande große Erfolge zu verzeichnen. Während im Jahre 1935 die Leitung der Bäckereibetriebe in den Städten an staatliche Organe übergang, blieben diese auf dem Lande auch weiterhin in den Händen der Konsumgenossenschaften.

Die Entwicklung des genossenschaftlichen Bäckereiwesens ist aus den nachfolgenden Zahlen zu ersehen:

Jahr	Zahl der Bäckereien	Hergestellte Brot- und Backwarenmengen (in tausend Tonnen)
1935	13 890	2 763,1
1936	19 815	4 280,3
1937	19 540	4 681,3
1938	20 778	4 311,9
1939	26 259	6 545,6
1940	26 565	6 807,5

Gleichzeitig mit der Zunahme der Mengen ist auch eine stete Vergrößerung der Auswahl der hergestellten Brotwaren zu verzeichnen. Von Jahr zu Jahr nimmt der Verbrauch der besseren Brotsorten zu. Während in den Jahren von 1935 bis 1940 die Gesamtmenge des hergestellten Brotes um 110 v. H. zugenommen hat, ist die Herstellung der Roggenbrotsorten in der gleichen Zeit nur um 58 v. H. gestiegen, dagegen ist die Herstellung von Weizenbrotsorten um 158 v. H. gewachsen. Auch das ist ein Zeichen der Besserung des Wohlstandes der Bauernmassen in der UdSSR.

Noch stärker kann die Hebung des Wohlstandes der breiten Bauernmassen durch die allgemeine Entwicklung

des genossenschaftlichen Warenumsatzes auf dem Lande in den Jahren von 1930 bis 1940 verdeutlicht werden.

Die Zahl der Genossenschaftsmitglieder betrug 1930 24 Millionen, 1940 erreichte sie 36,4 Millionen, was einer Zunahme um rund 50 v. H. entspricht. In der gleichen Zeit sind die Geschäftskapitalien der Konsumgenossenschaften von 200 Millionen auf 1 Milliarde 400 Millionen Rubel oder um das Siebenfache gestiegen. Im Jahre 1931 hatten die Genossenschaften auf dem Lande 91 000 Läden und Verkaufsstände, im Jahre 1940 betrug ihre Zahl 172 000. Der Kleinhandelsumsatz ist von 5 Milliarden im Jahre 1930 auf 42,9 Milliarden Rubel im Jahre 1939, also um mehr als das Achtfache, gestiegen.

Die letztgenannte Zahl verdient besondere Beachtung, denn sie kennzeichnet die hauptsächlichste Funktion der Konsumgenossenschaften, nämlich den Anforderungen der Bevölkerung zu genügen. Die Zunahme des Warenumsatzes von 5 auf 43 Milliarden Rubel zeigt anschaulich, in welchem Maße sich der Lebensstandard der Bevölkerung der UdSSR im Laufe der Jahrzehnte gehoben hat, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die Bauern außerdem bedeutende Summen in den staatlichen Läden in den Städten ausgeben.

Es ist lehrreich, einige Artikel des Warenumsatzes besonders zu betrachten (s. Übersicht auf S. 34).

Um richtig zu beurteilen, was hinter diesen Zahlen steckt, darf man nicht vergessen, wie der russische Bauer vor 1917 lebte.

Damals waren die Hauptnahrungsmittel der Bauernfamilie Roggenbrot, Grütze und Kartoffeln. Zucker, Fleisch, Butter, Eier und Milch wurden nur in ganz geringen Mengen verbraucht. Die Ausgaben der Landbevölkerung für die Anschaffung von Erzeugnissen wie Geschirr, Möbel, Musikinstrumente, Uhren, Seife betrugen nur einige Dutzend Kopeken auf den Kopf im Jahr. In den Jahren der Sowjetmacht erschienen auch Fleisch, Butter, Zucker auf dem Tisch des Bauern. Im Jahrzehnt 1930 bis 1940 hat sich der Zuckerverbrauch verzehnfacht, der Verbrauch von Waschseife hat sich um das Vierzehnfache vermehrt, die

Anschaffungen von Stoffen und Konfektion sind um das Siebenfache, von Möbeln um das Dreißigfache gestiegen. Im Jahre 1940 haben die Dorfkonsumgenossenschaften ihren Kunden für mehr als eine halbe Milliarde Rubel Möbel verkauft — gegenüber 16 Millionen Rubel im Jahre 1930. Solche Gegenstände wie Grammophone, Photoapparate, Fahrräder, Sportartikel fanden vor der Revolution auf dem Lande überhaupt keinen Absatz, im Jahre 1939 betrug der Umsatz der Konsumgenossenschaften in diesen Gegenständen fast 900 Millionen Rubel.

Von der Gesamtsumme des Kleinhandelsumsatzes entfielen in den einzelnen Jahren auf den Vertrieb der Warengattungen:

Warengattungen	1930	1936	1940	Zunahme in Prozen- ten seit 1930
	In Millionen Rubel			
Brot- und Backwaren ...	—	4 436,0	6 448,0	—
Zucker und Konditorei- waren	520,5	2 566,7	2 476,2	476
Tee	62,6	267,7	350,9	560
Stoffe und Tuchwaren ..	790,0	2 400,0	4 422,0	560
Konfektion	395,1	1 435,3	3 036,0	768
Trikotagen und Strümpfe	171,6 (1932)	735,9	760,5	443
Versch. Schuhwaren	324,0	1 016,0	1 684,0	520
Waschseife	39,6	350,0	432,0	1 091
Tabak und Zigaretten ...	153,2	501,6	1 030,0	939
Machorka		331,7	408,7	
Möbel	16,8 (1933)	125,0	565,0	3 363
Porzellan, Steingut, Fensterglas	38,6	210,0	279,0	723
Toilettenseife, Parfümerie, Drogen	89,0	223,0	577,3	649

Ein Jahresumsatz von 43 Milliarden Rubel setzt bedeutende Geldmittel voraus. Die Genossenschaften der Sowjetunion erhalten diese Mittel sowohl aus eigenen Fonds als auch aus Krediten der Staatsbank.

Quellen der eigenen Geldmittel der Dorfkonsumgenossenschaften sind die Beitrittselder und die Geschäftsanteile

der Mitglieder, der Gewinn aus der wirtschaftlichen Tätigkeit sowie auch andere nicht rückzahlbare Einnahmen. Darlehen in dem den Handels- und Beschaffungsmaßnahmen entsprechenden Umfange werden den Konsumgenossenschaften durch die Staatsbank uneingeschränkt gewährt.

Die nachstehende Übersicht spiegelt die Entwicklung der finanziellen Lage der Konsumgenossenschaften wider:

Genossenschaft- liche Fonds	1935	1936	1937	1938	1939	1940
	In Millionen Rubel					
I. Fonds der Ge- schäftsanteile..	1 423,9	1 389,5	1 388,5	1 213,6	1 405,5	1 946,3
Stammkapital ..	895,6	987,6	1 151,7	1 619,6	1 815,8	2 587,4
Reservefonds ..	58,7	77,9	117,5	150,5	176,2	133,3
Regulierungs- fonds	214,8	150,5	116,1	113,9	112,8	201,8
Fonds für Kul- tur- und Lehr- zwecke	31,8	52,7	52,1	63,9	74,4	76,3
Fonds für Kul- turveranstaltungen für die Mit- glieder	—	—	—	—	11,9	29,3
Fonds zur Prä- mierung für die beste Arbeits- leistung	—	—	—	—	12,2	15,0
II. Eigene stabile Umsatzmittel ..	1 284,4	1 952,8	2 092,4	2 067,9	2 285,2	3 361,2
III. Umsatzkredite der Staatsbank ..	1 240,2	1 571,4	2 628,6	3 642,9	3 155,6	2 553,6
IV. Reingewinn ...	218,0	628,4	652,0	429,2	620,3	1 194,2
V. Umsatz- u. Han- delsspesen in Prozenten zum Warenumsatz ..	—	10,20	10,20	10,53	10,16	10,09

Bei der Bezahlung angekaufter Waren begleichen die Konsumgenossenschaften nur 10 bis 15 v. H. der Ankaufssumme aus eigenen Mitteln, der übrige Teil wird durch Kredite der Staatsbank gedeckt. Die Beschaffung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Rohstoffe wird in vollem Umfang durch die Bankdarlehen gedeckt, das heißt sie erfolgt ohne Aufwand eigener Mittel der genossenschaftlichen Organisationen.

Der Reingewinn der Konsumgenossenschaften wird auf Beschluß der Generalversammlung verwendet:

- a) zur Auszahlung von Dividenden an die Mitglieder;
- b) zur Einrichtung von Spielplätzen, Kinderkrippen, „Roten Ecken“ u. dgl.;
- c) zur Ausbildung der genossenschaftlichen Angestellten;
- d) zur Einrichtung von Hilfs- und Nebenunternehmungen der Genossenschaft (Lagerplätze und -räume, Bäckereien usw.) und zur Anschaffung von Lastkraftwagen;
- e) zur Prämiiierung der aktivsten Mitglieder der Genossenschaft. Der Rest, jedoch nicht weniger als die Hälfte des Reingewinns, fließt ins Stammkapital.

Entsprechend der Zunahme des Warenumsatzes steigt von Jahr zu Jahr der Reingewinn und sinken die Umsatzen. Die finanzielle Lage der Konsumgenossenschaften hat sich im Laufe dieser Jahre sehr gefestigt, was die Möglichkeit bot, besondere Mittel zu kulturellen Veranstaltungen und Einrichtungen für die Mitglieder (1940: 29 Millionen Rubel) und zur Prämiiierung der aktivsten Genossenschaftler (1940: 15 Millionen Rubel) bereitzustellen. Bedeutende Mittel sind außerdem für kulturelle Bildung und Schulung im Rahmen der Konsumgenossenschaften bestimmt.

Die Bildungstätigkeit der Konsumgenossenschaften verdient eingehender behandelt zu werden. Das Millionenheer der Mitglieder und Kunden der Konsumgenossenschaften wird von hunderttausenden Konsumarbeitern und -angestellten der verschiedensten Berufe bedient. Zur Ausbildung des Personals hat der „Zentrosojus“ ein ziemlich umfangreiches Netz von Schulen und Lehranstalten errichtet, das aus genossenschaftlichen Hochschulen (Instituten), genossenschaftlichen Mittelschulen (Techniken) und genossenschaftlichen Handelsschulen besteht. Außerdem finden im Rahmen der Gebiets-, der Regions- und der Republikskonsumverbände regelmäßige Ausbildungskurse verschiedener Art statt. Die Hörerzahl aller dieser Lehranstalten geht in die Zehntausende.

Für das Lehrjahr 1944/1945 war bei den genossenschaftlichen Lehranstalten folgender Schulungs- und Arbeitsplan vorgesehen:

1. HOCHSCHULEN (INSTITUTE)

Es bestehen 3 genossenschaftliche Hochschulen: das Institut für Sowjet- und Genossenschaftshandel in Moskau mit 550 Hörern, das Institut für Sowjet- und Genossenschaftshandel in Charkow mit 420 Hörern und das Höhere Pädagogische Institut in Perlowka bei Moskau. Die große Mehrzahl der Hörer sind Frauen (vor dem Krieg waren etwa die Hälfte der Hörer Frauen). Das Studium an den beiden erstgenannten Instituten nimmt 4 Jahre in Anspruch.

Das Institut für Sowjet- und Genossenschaftshandel hat 3 Fakultäten: eine statistisch-ökonomische zur Heranbildung von Statistikern, Wirtschaftlern und Buchhaltern; eine handelswirtschaftliche zur Heranbildung von Planungsfachleuten und eine warenkundliche zur Heranbildung von Fachleuten der Warenkunde für Industrieerzeugnisse und Lebensmittel. Für alle Studenten ist die Ausbildung in folgenden Lehrfächern obligatorisch: politische Ökonomie, ökonomische Geographie, Grundlagen des Marxismus und Leninismus, höhere Mathematik, eine Fremdsprache, Statistik, Geschichte der Volkswirtschaft, Buchhaltung, Organisation und Technik des Sowjethandels, Ökonomik des Sowjethandels. Außerdem hat jede Fakultät entsprechende Spezialfächer. Die Wirtschaftler studieren Bilanzanalyse, Umgang mit Rechenmaschinen, Methodologie der Kontrolle und der Revision; die Planungsfachleute studieren Planungsprinzipien, Planung in der Landwirtschaft, Planung des Beschaffungswesens, Grundlagen des Finanz- und Kreditwesens; in der Fakultät für Warenkunde studieren die Studenten organische Chemie, Physik und erhalten die notwendigen Kenntnisse für Warenprüfung.

In das Institut werden junge Leute mit voller Mittelschul-

bildung, das heißt Absolventen der 10-Jahres-Schule, aufgenommen.

Das Höhere Pädagogische Institut in Perlowka bildet Lehrer für die genossenschaftlichen Lehranstalten heran. Die Hörerzahl beträgt 100, die Unterrichtsdauer 1 Jahr. Die allgemeinen Fächer umfassen politische Ökonomie, historischen und dialektischen Materialismus; zu den Spezialfächern gehören: Methodik des Unterrichts, Ökonomik des Sowjethandels, Buchhaltungskunde, Warenkunde u. a. m. Die Studenten des Instituts müssen für ihre Aufnahme höhere volkswirtschaftliche oder technische Bildung nachweisen.

2. DIE GENOSSENSCHAFTLICHEN MITTELSCHULEN (TECHNIKEN)

Ihre Zahl beträgt in allen Republiken der Sowjetunion insgesamt 44. Die eingeschriebenen 9700 Schüler sind zum größten Teil Frauen. In den Techniken bestehen Abteilungen für folgende Spezialfächer: Buchhaltung, Planung, Warenkunde, Warenbeschaffung, Kochkunst und Bäckereiwesen. Die Schulzeit beträgt 3 Jahre. Die allgemeinen Fächer umfassen ökonomische Geographie, Organisation und Technik des Sowjethandels, Buchhaltung und unbedingt eine Fremdsprache. In den nationalen Republiken, in denen in der Nationalsprache unterrichtet wird, gehört die russische Sprache zu den obligatorischen Fächern. Zur Aufnahme in ein Technikum genügt der erfolgreiche Besuch einer siebenklassigen Mittelschule. Die Techniken bilden Fachleute — Buchhalter, Warenkundler, Köche, Spezialisten für Obst- und Gemüsebeschaffungen, für die Beschaffung tierischer Rohstoffe (Leder, Wolle, Felle), für Brotbäckerei usw. — für die Rayonkonsumverbände aus.

3. DIE GENOSSENSCHAFTLICHEN HANDELSSCHULEN

Die Gesamtzahl dieser Schulen beträgt 71, ihre Schülerzahl gegenwärtig 5091. Die genossenschaftlichen Handelsschulen bilden Funktionäre und Angestellte für den Dienst

in den unteren Einheiten des Genossenschaftssystems aus: Ladenleiter und ihre Vertreter, Lagerplatzleiter, Instruktoren. Die Lehrzeit an den Schulen beträgt 1 Jahr. Die Schüler erhalten Spezialausbildung nur in einer der 4 folgenden Abteilungen der Schulen: Buchhaltung, Handel, Beschaffungswesen und Ausbildung von Instruktoren. Zur Aufnahme in eine genossenschaftliche Handelsschule genügt eine Vorbildung in 6 Klassen der Mittelschule.

Außer den aufgezählten Lehranstalten bestehen zwei genossenschaftliche Hochschulen, in Moskau und in Alma-Ata (Kasachstan), zur Aus- und Fortbildung leitender Funktionäre der Gebiets- und der Regionskonsumverbände. An beiden Hochschulen studieren an die 200 Studenten, etwa die Hälfte Frauen. Die Ausbildungszeit beträgt 1 Jahr. Hier erhalten Funktionäre mit langjähriger genossenschaftlicher Arbeitspraxis Fortbildung als Leiter von Planungsabteilungen und Finanzabteilungen, als Hauptbuchhalter u. dgl.

Die Schulungstätigkeit des „Zentrosojus“ beschränkt sich jedoch nicht auf diese Lehranstalten. Eine nicht unbedeutende Rolle in der Schulungsarbeit spielt der Fernunterricht, dem die Lehrpläne der entsprechenden Lehranstalten zugrunde liegen. Diese Fernunterrichtskurse haben für einen Institutslehrgang eine fünfjährige Lehrzeit und für einen Technikumslehrgang eine vierjährige Lehrzeit. Außerdem gibt es Fernunterrichtskurse für Buchhaltung, deren Lehrzeit 6 Monate bis 1 Jahr dauert. Die Studentenzahl des Fernunterrichts erreicht fast 3000.

Schließlich bleiben noch die Fortbildungsseminare zu erwähnen, die 2 bis 3 Monate dauern und für die Heranbildung von Fachleuten der verschiedensten Art wie Köche, Eiersortierer, Gemüsetrockner sowie auch für Planungsarbeiter, Buchhalter und Dorfkonsumgenossenschaftsvorsitzende bestimmt sind. Allein im Jahre 1943 nahmen an diesen Seminaren mehr als 30 000 Personen teil.

Der gesamte Unterricht erfolgt gegen Zahlung eines Schulgeldes. Die Studenten der Institute zahlen jährlich 400 Rubel, die der Techniken 150 bis 200 Rubel, die des Fernunterrichts 30 bis 200 Rubel. Andererseits beziehen alle

Studenten Stipendien: in den Instituten 140 bis 210 Rubel monatlich, in den Techniken 80 bis 120 Rubel monatlich; die Stipendien der besten Studenten sind um jeweils 25 v. H. höher. Die Stipendien der genossenschaftlichen Hochschulen betragen monatlich 800 Rubel.

Dieses umfangreiche Unterrichtsnetz wird von der Verwaltung der Lehranstalten des „Zentrosojus“ geleitet, die auch die Lehrpläne ausarbeitet und ihre Durchführung überwacht. Die Verwaltung der Lehranstalten wird vom „Zentrosojus“ aus Mitteln des sogenannten Kulturfonds finanziert. Dieser Fonds wird aus Überweisungen der Dorfkonsumgenossenschaften und der Rayonkonsumverbände gebildet und im Notfall aus eigenen Mitteln des „Zentrosojus“ aufgefüllt. Die Mittel, die für Schulungs- und Bildungsarbeit abgeführt werden, bringen die Dorfkonsumgenossenschaften nach folgendem Schema auf: vom Handelsumsatz werden jeweils 0,07 v. H. abgeführt; vom Umsatz der öffentlichen Speiseanstalten 1 v. H. und vom Umsatz der Beschaffungsmaßnahmen 0,65 v. H. In allen Fällen werden diese Mittel nach der Höhe des Umsatzes und nicht nach dem Gewinn berechnet, dem Grundsatz entsprechend, daß sie für Schulungs- und Bildungsarbeit unabhängig von den Ergebnissen der wirtschaftlichen Tätigkeit aufzubringen sind. Aus dem derart entstandenen Fonds behält die Dorfkonsumgenossenschaft mindestens 20 v. H. für eigene kulturelle Zwecke zurück, den Rest in Höhe von 80 v. H. (oder entsprechend weniger) überweist sie über den Rayonkonsumverband und die höherstehenden Glieder in den Kulturfonds des „Zentrosojus“, wobei die Zwischenglieder einen durch den „Zentrosojus“ bestimmten Anteil zur Finanzierung ihrer eigenen Schulungs- und Bildungsarbeit zurückbehalten. Bei einer derartigen allgemeinen Regelung können allerdings auch Fälle vorkommen, in denen schwache Dorfkonsumgenossenschaften Unterstützungsgelder vom „Zentrosojus“ oder den Zwischengliedern erhalten. Beachtung verdient auch der Umstand, daß die Dorfkonsumgenossenschaft verpflichtet ist, die erwähnten 20 v. H. der abzuführenden Mittel für Schulungs-

und Bildungsarbeit unbedingt für kulturelle Zwecke zu verwenden. Das ist gesetzlich festgelegt.

Die im Jahresbudget des „Zentrosojus“ für das Jahr 1944/1945 für Schulungs- und Bildungsarbeit vorgesehenen Ausgaben betrugen 169 Millionen Rubel, darunter: für Institute 9 Millionen, für Techniken 27 Millionen, für die genossenschaftlichen Handelsschulen 33 Millionen, für die genossenschaftlichen Hochschulen 2 Millionen, für die Kurse der Gebiets- und der Regionskonsumverbände 40 Millionen Rubel. So bedeutend waren die Ausgaben für das genossenschaftliche Unterrichtswesen im vierten Kriegsjahr.

Die Bildungsarbeit des „Zentrosojus“ stellt nur einen Teil der allgemeinen kulturellen Arbeit der Konsumgenossenschaften der Sowjetunion dar. Die Konsumgenossenschaften selbst entfalten eine große kulturelle Arbeit unter der Mitgliedschaft. Unter den Arbeitern und den Angestellten des Genossenschaftssystems betätigt sich auf diesem Gebiet umfangreich die Gewerkschaft der Arbeiter der Konsumgenossenschaften.

Im Sowjetdorf wurde im Laufe der letzten 25 Jahre eine außerordentlich umfangreiche Bildungs- und Schulungsarbeit bewältigt, und die Sowjetgenossenschaftler haben einen guten Teil dazu beigetragen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Schulungs- und Bildungsarbeit im Rahmen der Konsumgenossenschaften die Gewerkschaft der Arbeiter der Konsumgenossenschaften, die hunderttausende Mitarbeiter der im „Zentrosojus“ vereinigten Genossenschaften erfaßt. 60 v. H. aller Einkünfte der Gewerkschaft werden für kulturelle Betätigung der Mitglieder und für Schulungsarbeit unter den Arbeitern und den Angestellten der Konsumgenossenschaften verwendet. Diese vielseitige, die verschiedensten Wissensgebiete berührende Arbeit wird von den bei den Konsumgenossenschaften bestehenden Betriebskomitees der Gewerkschaft geleistet, und die Erfahrung zeigt, je besser die Bildungsarbeit organisiert ist, desto besser verläuft auch die Berufsarbeit des Kollektivs, das heißt, desto besser werden die Genossenschaftsmitglieder und ihre Familien bedient.

Bei jeder durchschnittlichen Zweigstelle der Konsumgenossenschaften auf dem Lande findet man gewöhnlich einige Laienzirkel, so zum Beispiel einen Theaterzirkel, einen Chor, manchmal auch einen choreographischen Zirkel, die unter der Jugend künstlerische Talente entdecken und entwickeln helfen. Die Zirkel veranstalten Liebhaberabende unter breiter Heranziehung der Jugend, sie nehmen regen Anteil an der Organisation von Nationalfesten, bei Jubiläumsfeiern, Ehrungen verdienter Persönlichkeiten usw. Vor kurzem beging die Sowjetöffentlichkeit beispielsweise die Gedenktage der großen Klassiker der russischen Literatur Tschechow und Gribojedow; in Hunderten von Zirkeln der Konsumgenossenschaften wurden eigene, diesen Schriftstellern gewidmete Abende veranstaltet, an denen die Mitglieder der künstlerischen Zirkel Szenen aus einem Schauspiel Gribojedows aufführten oder aus Tschechows Novellen vorlasen. Bei den Zweigstellen besteht gewöhnlich eine „Rote Ecke“; hier kann man Zeitungen lesen, Schach spielen, an Unterhaltungsabenden teilnehmen, Vorträge anhören, man kann die Wandzeitung lesen, die vom Verlauf des Wettbewerbs der Mitarbeiter des betreffenden Betriebes berichtet und die Erfahrungen der besten Arbeiter bekanntgibt. Dort werden auch Vorträge über Fragen der internationalen Politik, über wissenschaftliche und naturwissenschaftliche Themen gehalten, Berichte über die laufenden politischen Ereignisse gegeben, Werke der schönen und der politischen Literatur vorgelesen. Eine der „Roten Ecke“ angeschlossene Kinderkommission schmückt den Tannenbaum zur Neujahrsfeier, zu der die Kinder aller Mitarbeiter eingeladen werden. Wenn das Kollektiv nicht über eine eigene Bibliothek verfügt, so wird es unbedingt von einer im Rayon- oder im Gebietszentrum organisierten Wanderbibliothek bedient. Wo nötig, werden Lehrzirkel für Analphabeten eingerichtet.

Einige Zahlen mögen das Gesagte belegen. Die Mitarbeiter der Konsumgenossenschaften haben im dritten Vierteljahr 1944 in der Altairegion 314 Vorträge und mehr als 3000 Zeitungsvorlesungen, Unterhaltungsabende u. dgl.

Übersicht über die wichtigste Arbeit der Konsumgenossenschaften der UdSSR vor Beginn des Zweiten Weltkrieges

Das Organisationsnetz

1. Anzahl der Republiks-, der Regions- und der Gebietskonsumverbände, die unmittelbar dem „Zentrosojus“ unterstehen	63
2. National- und Gebietskonsumverbände, die den Republiks- und den Regionsverbänden unterstehen	112
3. Rayonkonsumverbände	3 613
4. Konsumgenossenschaften	31 988

Die materielle und die technische Basis

5. Einzelhandelsstellen	227 680
6. Handels- und Beschaffungslager	85 658

Der Warenumsatz

7. Kleinhandelsumsatz in Millionen Rubel	39 179,6
8. Großhandelsumsatz in Millionen Rubel	36 988,8
Darunter der der Rayonkonsumverbände	25 279,9

Öffentliche Speiseanstalten

9. Anzahl der Unternehmungen	17 508,0
10. Umsatz in Millionen Rubel	3 215,7

Bäckereiwesen

11. Anzahl der Unternehmungen	26 565,0
12. Produktionsmenge in tausend Tonnen	5 807,5

Zahl der Arbeiter und der Angestellten

13. Gesamtzahl in allen Berufszweigen	1 058 742
Darunter: a) im Handel und im Beschaffungswesen Beschäftigte	634 621
b) nicht im Handelssystem Beschäftigte	362 214
c) Büro- und Verwaltungsangestellte	61 907

durchgeführt, an denen 46 168 Personen teilnahmen; es wurden 28 neue „Rote Ecken“ eingerichtet und 275 Wandzeitungen herausgegeben; in Zirkeln für Analphabeten und solche, die nur schlecht lesen können, wurden 131 Personen unterrichtet. Die Wanderbibliothek der Gewerkschaft der Genossenschaftsarbeiter des Moskauer Gebiets hat im letzten Vierteljahr 1944: 86 Abonnements-Annahmestellen bedient, in denen insgesamt 48 000 Bücher ausgeliehen wurden. Unter 3000 Lesern wurde eine Rundfrage veranstaltet, die ergab, daß die von ihnen ausgeliehenen Bücher sich folgendermaßen gruppieren: 10 v. H. schöne Literatur, 32 v. H. Kinderliteratur, 24 v. H. allgemeine politische Literatur und 4 v. H. wissenschaftliche Literatur. Solche Beispiele der allgemeinen Bildungsarbeit könnten viele angeführt werden. Im ganzen Lande, auch in den von den deutschen Eindringlingen befreiten Gebieten, leisten die Gewerkschaftsorganisationen der Mitarbeiter und der Angestellten der Konsumgenossenschaften eine große Bildungsarbeit unter den Massen nicht nur der Gewerkschaftsmitglieder, sondern auch unter den Mitgliedern der Konsumgenossenschaften.

Die vielseitige Tätigkeit der Konsumgenossenschaften der UdSSR auf den Gebieten der Wirtschaft und der Kultur geht aus der Übersicht Seite 43 hervor.

IV. DIE KOLLEKTIVWIRTSCHAFTEN

Am 17. Februar 1945 waren 10 Jahre vergangen, seit die Sowjetregierung das vom Zweiten Allunionskongreß der Kollektivbauern im Jahre 1935 angenommene Musterstatut des Landwirtschaftlichen Artels genehmigt hat. Das Statut ist meist eine innere Angelegenheit einer Vereinigung, eines gesellschaftlichen Verbandes, und in der Regel interessiert es niemanden als die Mitglieder, und auch die nicht immer alle. Und doch wurde der zehnte Jahrestag des Statuts der Kollektivwirtschaften von der Sowjetöffentlichkeit allseitig begangen. In Kollektivwirtschaftsversammlungen wie auch in der zentralen Presse wurde auf die hervorragenden Erfolge der kollektivierten Landwirtschaft der Sowjetunion in den letzten 10 Jahren hingewiesen. 3½ Jahre dieses Zeitraums fielen in die Kriegszeit, die einen Prüfstein für die Lebensfähigkeit der Kollektivwirtschaften bedeutete. In den entlegensten Landesteilen sprachen die Bauern mit Stolz von diesen Erfolgen, die den Beweis bildeten, daß der von ihnen gewählte Weg der kollektiven Bewirtschaftung des Bodens der einzig richtige war, daß nur er ihnen Wohlstand und ein glückliches Leben verbürgen kann.

Im Jahre 1935 wurde mit der Annahme des Musterstatuts für landwirtschaftliche Artels die Bilanz des ersten Jahrfünfts der kompakten Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion gezogen. Dank der Kollektivierung hat sich das Antlitz des Dorfes in der UdSSR von Grund auf geändert.

Vor der Revolution zählte Rußland mehr als 20 Millionen kleiner bäuerlicher Einzelgehöfte. Ein Häuflein Großgrundbesitzer — Gutsherren, die Zarenfamilie, die Klöster — besaßen 232 Millionen Hektar Boden, die gesamte werktätige Bauernschaft verfügte nur über 134 Millionen Hektar. Auf

ein Bauerngehöft entfielen im Durchschnitt 7 Deßjatinen Grundbesitz, auf ein Herrngut aber 2333 Deßjatinen. Von der Gesamtzahl der Bauernwirtschaften waren 30 v.H. ohne Pferde, 34 v.H. ohne Arbeitsgerät und 15 v.H. hatten überhaupt keine Aussaat. Alljährlich strömten 2 Millionen armer Bauern nach dem Süden, um als Knechte bei den reichen Gutsherren zu dienen. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit betrug im zaristischen Rußland in der Sommersaison: für den Mann 14 Stunden, für das Pferd 11 Stunden und für den Stier 10 Stunden. Für Millionen Bauern war der Besitz einer eigenen Wirtschaft ein unerfüllbarer Traum.

Die Oktoberrevolution erfüllte den uralten Traum des Bauern von Grund und Boden. Grund und Boden wurde zum Eigentum des sozialistischen Staates, das heißt zum Gemeingut des Volkes erklärt. Zu dem Boden, den die Bauernschaft schon vor der Revolution innehatte, bekam sie nun zusätzlich mehr als 150 Millionen Hektar. Im Laufe weniger Jahre besserte sich die Lage der Bauern bei einer nachhaltigen Unterstützung durch die Sowjetregierung wesentlich. Während früher auf 100 Bauernwirtschaften 65 arme, 20 mittlere und 15 Kulaken- (Großbauern-) Wirtschaften entfielen, war schon 1920 die Gliederung etwa folgende: 35 v. H. arme, 60 v. H. mittlere und 4 bis 5 v. H. Kulakenwirtschaften; die aussaat- und gerätelosen Wirtschaften waren ganz verschwunden. Die durchgreifende Besserung der Lage der Bauernschaft, die völlige Beseitigung der Armut, die Verwandlung der armen Bauern in mittlere und wohlhabende wurden jedoch stark behindert durch die Unzahl kleiner, weit verstreuter Einzelwirtschaften. Stürmisch entwickelte sich die Industrie in den Städten, die Bevölkerung nahm dauernd zu, und dementsprechend wuchs die Nachfrage nach Rohstoffen, nach Lebensmitteln, nach Getreide. Die Kleinbauernwirtschaft mit ihrem geringen Ertrag war keinesfalls imstande, diesen Anforderungen zu genügen. So entstand eine für die gesamte Volkswirtschaft bedrohliche Lage. Um aus ihr einen Ausweg zu finden, mußte die Landwirtschaft zur Großraumwirtschaft übergehen, die die Möglichkeit gibt, Trak-

toren und landwirtschaftliche Maschinen einzusetzen und den Ernteertrag der Getreidekulturen um ein Mehrfaches zu steigern. Diese Umstellung wurde dadurch bewerkstelligt, daß man die kleinen bäuerlichen Einzelwirtschaften allmählich zu Großwirtschaften mit gemeinschaftlicher, genossenschaftlicher, kollektiver Bodenbearbeitung unter Anwendung von landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren vereinigte, d. h. also den Weg der Kollektivierung der Landwirtschaft beschrift.

Wie bekannt, begannen die Bauern der Sowjetunion vom Jahre 1929 an massenweise den Kollektivwirtschaften beizutreten. Kaum ein Jahrzehnt war vergangen, als schon fast die gesamte Bauernschaft in den landwirtschaftlichen Artels zusammengefaßt war.

Schon Ende 1937 vereinigten die Kollektivwirtschaften 18,5 Millionen Bauernwirtschaften, das sind 93 v. H. aller Bauernwirtschaften im Lande. Die Getreideanbaufläche der Kollektivwirtschaften umfaßte 99 v. H. der gesamten bäuerlichen Getreideanbaufläche. (Im Jahre 1939 entsprechend 95,6 und 99,6 v. H.) An Stelle von 20 Millionen Bauernwirtschaften, die zum größten Teil ein trauriges Dasein fristeten, waren 240 000 kollektive Großwirtschaften geschaffen worden. In den Kollektivwirtschaften entfallen auf jeden Bauernhof durchschnittlich 20 ha Land gegenüber 7 ha vor der Revolution. Mit dem Wachstum der Kollektivwirtschaften wuchsen auch ihre Anbauflächen und nahm die Gesamtanbaufläche im Lande zu, die im Jahre 1938: 137 Millionen Hektar gegenüber 105 Millionen Hektar im Jahre 1913 erreichte. Dieser Zuwachs von 32 Millionen Hektar urbar gemachten Neulandes war die unmittelbare Folge der Schaffung von Kollektivwirtschaften und Sowjetgütern, die mit Traktoren, Mähdreschern und anderen landwirtschaftlichen Maschinen ausgerüstet sind.

Der Ernteertrag hat in der kollektivierten Landwirtschaft, verglichen mit der vorrevolutionären Zeit, um mehr als 40 v. H. zugenommen. Während im besonderen die mittlere jährliche Gesamtgetreideernte früher 566,8 Millionen Doppelzentner betrug, erreichte 1938 die Gesamtgetreide-

ernte in den Kollektivwirtschaften und den Sowjetgütern 949,9 Millionen Doppelzentner. Dementsprechend hob sich auch der Lebensstandard der gesamten Kollektivbauernschaft bedeutend. Die Kollektivbauern sind zu wohlhabenden Leuten mit gesicherten Lebensbedingungen geworden. Unter dem alten Regime litten 52 v. H. der Bauernwirtschaften an Brotmangel, die Kollektivbauern von heute sind dagegen imstande, sich eigene Vorräte anzulegen. Die eigenen Getreidevorräte der Kollektivbauern betrugen im Juli 1938, also kurz vor der neuen Ernte, durchschnittlich 148,8 kg pro Kopf.

Mit dem materiellen Aufschwung hob sich auch das Kulturniveau des Dorfes, das Analphabetentum verschwand, es wurden Schulen, Bibliotheken, Klubs, Lesehallen, Theater, Kinderkrippen, Kindergärten eingerichtet. Rundfunk und Kino hielten ihren Einzug im Dorf.

Entscheidend bei der Erringung dieser Erfolge war die richtige Organisation der Kollektivwirtschaften auf der Grundlage des Musterstatuts und im vollen Einklang mit seinen Satzungen. Der organisatorische Aufbau einer Kollektivwirtschaft oder eines landwirtschaftlichen Artels zeigt folgendes Bild:

Alle Grundstücke der Artelmitglieder werden in gemeinschaftliche Nutzung genommen. Durch Aufhebung aller Feldgrenzen, die sie früher trennten, werden diese Grundstücke zu einem einheitlichen Landmassiv vereinigt. Der Boden, den die Kollektivwirtschaften innehaben, wird ihnen zu unentgeltlicher und unbefristeter Nutzung, das heißt auf ewig, zuerkannt und kann vom Artel weder veräußert noch verpachtet werden. Eine Verringerung der dem Artel zuerkannten Bodenfläche ist unzulässig, diese kann nur erweitert werden, entweder auf Kosten staatlicher Bodenfonds oder auf Kosten überschüssigen Landes von Einzelwirtschaften. Aus dem Artel austretende Bauern können keinen Anspruch auf ein Grundstück auf Kosten des Kollektivwirtschaftslandes erheben, ihnen können Grundstücke nur aus freien Landstrichen des staatlichen Fonds zugeteilt werden.

Auf diese Weise ist die Stabilität des Bodenbestandes der Kollektivwirtschaften gesichert und den Kollektivbauern die Gewißheit gegeben, daß sie die Früchte ihrer Arbeit selbst ernten.

Nach Beseitigung des Grenzraus und mit der Bildung eines einheitlichen Bodenmassivs „vereinigen sich die Bauern freiwillig zu einem landwirtschaftlichen Artel, um mit vereinten Mitteln und mit vereinter, organisierter Arbeit eine kollektive, das heißt eine gemeinschaftliche Wirtschaft aufzubauen . . . , den vollen Sieg über Not und Finsternis, über die Rückständigkeit der Einzelwirtschaften zu sichern, eine hohe Arbeitsproduktivität zu erzielen und auf diese Weise den Kollektivbauern bessere Lebensbedingungen zu sichern“.

Die Mitglieder des Artels verpflichten sich, ihr Artel zu festigen, ehrlich zu arbeiten, den Gewinn der Kollektivwirtschaft entsprechend der geleisteten Arbeit zu teilen, das gemeinschaftliche Eigentum zu hüten, die Traktoren und die sonstigen Maschinen gut instand zu halten, die Pferde zu pflegen und „die Aufträge ihres Arbeiter- und Bauernstaates zu erfüllen“. Bei der Gründung der Kollektivwirtschaft werden nicht vergemeinschaftet und bleiben in eigener Nutzung des einzelnen Kollektivbauern: sein Wohngebäude, das eigene Vieh und Geflügel sowie die zur Unterkunft des Viehs notwendigen Stallungen und Hofgebäude. Außerdem wird jedem Hof zur eigenen Nutzung ein kleines Stück Hofland (0,25 bis 1 ha, je nach den örtlichen Bedingungen) zur Anlage von Obst- und Gemüsegärten zugeteilt. In den Getreideanbaugebieten darf jeder Hof zur eigenen Nutzung halten: eine Kuh, nicht mehr als zwei Kälber, nicht mehr als zwei Schweine mit Ferkeln, nicht mehr als insgesamt 10 Schafe und Ziegen, 20 Bienenstöcke und eine beliebige Menge Geflügel und Kaninchen. In landwirtschaftlichen Gebieten mit hochentwickelter Viehzucht sind diese Sätze entsprechend höher: 2—3 Kühe, 2—3 Schweine, 20—25 Schafe und Ziegen usw.

Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit des Artels spielt sich in Form persönlicher Arbeitsleistung seiner Mitglieder

nach Maßgabe der von der Generalversammlung festgesetzten Ordnung ab. Zu landwirtschaftlicher Lohnarbeit dürfen nur Personen mit Fachbildung wie Agronomen, Ingenieure, Techniker u. dgl. angestellt werden. Die vorübergehende Anstellung von Saisonarbeitern ist nur in außerordentlichen Fällen gestattet, wenn die gesamte Mitgliedschaft auch bei voller Anspannung ihrer Kräfte die rechtzeitige Erfüllung dringender Arbeiten nicht verbürgen kann. Auch dürfen, ebenfalls nur vorübergehend, fremde Lohnarbeiter für Bauarbeiten angestellt werden.

Für die geleistete Arbeit erhalten die Kollektivbauern Entgelt in Form der Verteilung des vom Artel erzielten Natural- und Geldertrages.

Die Verteilung des Naturalertrages, das heißt der Getreideernte und der Viehzuchtergebnisse, geschieht folgendermaßen: Zunächst begleicht die Kollektivwirtschaft ihre Rechnung gegenüber dem Staat — früher bezogene Naturalunterstützungen werden zurückgeliefert, die pflichtmäßigen Getreidelieferungen und die Naturalbezahlung für die Arbeit der staatlichen Maschinen- und Traktorenstationen geleistet. Dann werden der Saatfonds und die Futtervorräte für das gemeinschaftliche Vieh für das ganze folgende Jahr ausgesondert. Ein gewisser, von der Generalversammlung festgesetzter Teil der Produktenmenge wird für den Verkauf bestimmt, ein weiterer Teil fließt in die verschiedenen Fonds, die später näher beschrieben werden. Der gesamte Rest der Produkten- und Erntemenge wird an die Mitglieder des Artels verteilt.

Die Verteilung geschieht nach „Arbeitstagen“, das heißt nach der Anzahl von Tagen, an denen die Artelmitglieder und ihre Familienangehörigen in der Artelwirtschaft gearbeitet haben. Zur Bestimmung der den Kollektivbauern auf einen Arbeitstag zukommenden Produktenmenge wird die von ihnen bis zum Abrechnungstag geleistete Anzahl von Arbeitstagen festgestellt und die Zahl von Arbeitstagen dazugezählt, die voraussichtlich, nach Maßgabe des Plans, bis zum Jahresabschluß noch zu leisten sind. Zur Deckung unvorhergesehener Arbeitsleistung wird die letztgenannte Zahl

um 10 bis 15 v. H. erhöht. Durch die so erhaltene Gesamtzahl der im Laufe des Jahres geleisteten und noch zu leistenden Arbeitstage wird der ganze Ernte- und Produktenrest geteilt.

Der Plan der Ernteverteilung wird von der Revisionskommission geprüft und von der Generalversammlung der Kollektivwirtschaft genehmigt. Nach der Genehmigung des Verteilungsplans durch die Generalversammlung beginnt der Vorstand mit der Verteilung, ohne das Jahresende abzuwarten.

Die zur Verteilung nach Arbeitstagen bestimmte Produktenmenge wird jedoch nur für die Zahl der bis zum Zeitpunkt der Verteilung tatsächlich geleisteten Arbeitstage verteilt, der Rest wird zurückgelegt und erst nach Jahresschluß verteilt, nachdem die genaue Anzahl der von jedem Kollektivbauern im Laufe des Jahres geleisteten Arbeitstage festgestellt ist.

Außer Getreide werden nach Arbeitstagen auch alle anderen Erzeugnisse der Feldwirtschaft, darunter auch minderbewertete, wie Stroh, Kleie und andere, verteilt. Eine derartige Verteilung einiger Erzeugnisse, die nur in geringer Menge vorhanden sind, wie zum Beispiel Honig, Wolle, Butter u. dgl., wäre unzweckmäßig. Solche Erzeugnisse werden von dem Kollektivwirtschaftshandel verkauft, und der erzielte Geldbetrag wird nach Arbeitstagen verteilt.

Die Geldeinnahmen werden nach Jahresschluß in der gleichen Weise wie der Naturalertrag nach Arbeitstagen verteilt. Verteilt werden müssen alle im Laufe des Jahres gemachten Einnahmen nach Abzug der von der Generalversammlung genehmigten notwendigen Ausgaben. Was die Verwaltungs- und Wirtschaftsspesen betrifft, so ist im Statut vorgesehen, daß diese 2 v. H. der Gesamtsumme aller Geldeinkünfte nicht überschreiten dürfen. Außerdem verpflichtet das Statut die Kollektivwirtschaften, entsprechende Mittel für kulturelle Zwecke, wie Fachbildung, Einrichtung von Kinderkrippen, Spielplätzen, Rundfunkanlagen u. dgl., bereitzustellen. Die Gesamtsumme der Geldausgaben und verschiedener Aufwendungen ist ebenfalls begrenzt. Nicht weniger als 60 bis 70 v. H. der Gesamtgeld-

einnahmen der Kollektivwirtschaft müssen an die Kollektivbauern nach Maßgabe der Arbeitseinheiten verteilt werden. Bei der Aufteilung des Ernteertrages legt die Kollektivwirtschaft in erster Linie Samen- und Futterfonds an sowie einen Lebensmittelsicherungsfonds, den letztgenannten im Ausmaße von 2 v. H. vom Bruttoernteertrag der Lebensmittelkulturen. Außerdem werden auf Beschluß der Generalversammlung besondere Hilfsfonds für Invaliden, Greise, zeitweilig Arbeitsunfähige, für hilfsbedürftige Soldatenfamilien, für den Unterhalt von Kinderkrippen und für Waisen, ebenfalls in der Höhe bis zu 2 v. H. des Bruttoernteertrages, geschaffen. Alle diese Fonds bilden zusammen mit dem unteilbaren Fonds die Mittel der Kollektivwirtschaft. Der unteilbare Fonds wird gebildet aus den Eintrittsbeiträgen und einem Teil des vergesellschafteten Besitzes der Mitglieder der Kollektivwirtschaft, aus Überweisungen aus den Bar-einnahmen der Kollektivwirtschaft auf Beschluß der Generalversammlung in Höhe von 10 bis 20 v. H., dem Wertzuwachs der Viehbestände und aus nicht rückzahlbaren Überweisungen von Regierungsbehörden. Die genaue Höhe der Samen- und der Sonderfonds wird durch Beschluß der Generalversammlung der Mitglieder der Kollektivwirtschaft genau festgelegt.

Mitglieder der Kollektivwirtschaft können alle Bürger sein, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, mit Ausnahme derjenigen, denen auf Gerichtsbeschluß das Wahlrecht entzogen ist. Die Aufnahme als Mitglied der Kollektivwirtschaft erfolgt durch die Generalversammlung der Mitglieder der Kollektivwirtschaft auf Vorschlag der Verwaltung. Die Eintretenden bezahlen eine Beitrittsgebühr in Höhe von 20 bis 40 Rubel und übergeben der Kollektivwirtschaft einen Teil ihres Besitzes (Vieh, landwirtschaftliches Inventar, Samengut), der vergesellschaftet wird. Ein Viertel bis die Hälfte des Wertes dieses vergesellschafteten Besitzes wird dem unmittelbaren Fonds der Kollektivwirtschaft überwiesen, und der Rest gilt als Mitgliedsbeitrag der Eintretenden.

Ausschluß aus der Kollektivwirtschaft kann nur auf Beschluß der Generalversammlung bei Anwesenheit von min-

destens zwei Dritteln der Mitglieder erfolgen. Der Ausschluß kann im Rayon-Exekutivkomitee der Sowjets beanstandet werden. Der Ausgeschlossene erhält seinen Geschäftsanteil in bar zurückgezahlt.

Oberstes Verwaltungsorgan ist die Generalversammlung der Mitglieder, die den Vorstand und die Revisionskommission der Kollektivwirtschaft wählt, Pläne, Kostenvorschläge, Arbeitssätze für die Arbeitstagsberechnung, die Gewinnverteilung, die Jahresabrechnungen u. a. m. genehmigt. Ausführendes Organ ist der Vorstand, der je nach Größe der Kollektivwirtschaft aus 5 bis 9 Personen besteht, die auf 2 Jahre gewählt werden.

Die Kollektivwirtschaft ist eine Großwirtschaft, die nach ihrem Statut planmäßig arbeiten muß. Zu Jahresbeginn wird ein ausführlicher Produktionsplan ausgearbeitet, der alle Arbeitszweige des Artels — Aussaat, Ernteeinbringung, Viehzucht, Bautätigkeit u. a. m. — sowie auch die Maßnahmen zur Hebung des kulturellen Niveaus der Kollektivbauern umfaßt. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß das Statut den Vorstand und die Mitglieder verpflichtet, neben der Steigerung des Ernteertrages der Felder, neben der Erweiterung der Anbaufläche und neben der Förderung der Fachausbildung der Kollektivbauern „die Hebung des kulturellen Niveaus der Artelmitglieder anzustreben und zu diesem Zweck für Zeitungen und Bücher besondere Mittel auszuschreiben, Rundfunk und Kino einzuführen, Klubs, Bibliotheken, Lesehallen sowie auch öffentliche Bäder, Friseursalons u. dgl. m. einzurichten, saubere und helle Bauten in den Feldlagern für die Sommerarbeiten anzulegen, die Dorfstraßen in Ordnung zu bringen und diese mit verschiedenen, insbesondere Obstbäumen zu bepflanzen, den Kollektivbauern bei der Verbesserung ihrer Lebenslage behilflich sein, den Frauen die Teilnahme am Produktionsprozeß und am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, wirtschaftskundige und erfahrene Kollektivbäuerinnen auf leitende Posten in der Wirtschaft zu stellen, die Frauen nach Möglichkeit durch die Einrichtung von Kinderkrippen, Spielplätzen u. dgl. von der Hausarbeit zu befreien“.

Ganz besondere Aufmerksamkeit widmet die Kollektivwirtschaft in ihrer Wirtschaftstätigkeit den Fragen der Arbeitsproduktivität. Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der von den Kollektivbauern erarbeiteten Arbeitstage zu. Im Jahre 1943 betrug die Anzahl der von einem erwachsenen Kollektivbauern erarbeiteten Arbeitstage durchschnittlich: im Gebiet Jaroslawl 392, im Gebiet Iwanowo 350, im Gebiet Kirow 348, die Kollektivbauern des Ural erarbeiteten im Durchschnitt je 300 und mehr Arbeitstage, das ist das Zweibis Zweieinhalbfache des für einen Kollektivbauern des betreffenden Gebietes festgesetzten Mindestsatzes. Im Vergleich mit den Jahren 1938 bis 1939 ist die Durchschnittszahl der von einem Arbeitenden in den Jahren 1941 bis 1943 erarbeiteten Arbeitstage gestiegen: bei Männern um 30 v.H., bei Frauen um 43 v. H. und bei Jugendlichen um 48 v. H.

Die Hebung der Arbeitsleistung fand ihren Ausdruck nicht nur in der wachsenden Zahl der von jedem Kollektivbauern erarbeiteten Arbeitstage, sondern auch im Gesamtumfang der geleisteten Arbeit. Berechnungen haben ergeben, daß trotz allen Schwierigkeiten, die im Gefolge eines modernen Krieges für die Landwirtschaft erwachsen, die in den Kollektivwirtschaften vorhandenen Arbeitskräfte die drei- bis vierfache Arbeitsmenge gegenüber den Einzelbauernwirtschaften aus der Zeit des Ersten Weltkrieges leisteten. Hier treten die Vorteile der kollektivierten Großwirtschaft zutage, die bei einer großzügigen Anwendung von Gemeinschaftsarbeit eine Arbeitsteilung durchführen kann, in der Alter, Geschlecht, Fachkenntnisse, Erfahrungen, physische Kraft und andere persönliche Eigenheiten eines jeden Arbeiters besonders berücksichtigt sind.

Diese Steigerung der Arbeitsleistung führt in der Folge zu einer Hebung des Bodenertrages, einer Steigerung des Ernteertrages, sie wird durch sparsame und rationellere Verwendung der Arbeitskraft erreicht und erhält durch das nicht geringe Mehreinkommen einen bedeutenden Ansporn. In vielen Kollektivwirtschaften sieht das Statut den Abzug von Arbeitstagen bei schlecht arbeitenden „Brigaden“ und einen Zuschlag von Arbeitstagen bei den besten Brigaden vor.

Die Arbeiten in den Kollektivwirtschaften werden im allgemeinen von Arbeitsgruppen, sogenannten Brigaden, verrichtet, die wiederum in Glieder eingeteilt sind. Zur Vermeidung von Verantwortungslosigkeit bei der Arbeit werden den einzelnen Brigaden, oft auch einzelnen Gliedern, für das ganze Jahr bestimmte Arbeitsabschnitte zugewiesen. Bei Erzielung einer den Plan übertreffenden Ernte erhalten die Mitglieder der Brigaden, auf deren Abschnitt die Mehrernte eingebracht wurde, eine zusätzliche Zuteilung. In einigen Kollektivwirtschaften werden gewisse Feldabschnitte für die ganze Saison auch einzelnen Kollektivbauern zur Betreuung zugewiesen. In erster Linie handelt es sich hier um Abschnitte, die mit solchen Kulturen bebaut werden, deren Bearbeitung viel Handarbeit erfordert, wie zum Beispiel Gemüsekulturen, bei deren Pflege 80 bis 85 v. H. individuelle Handarbeit erforderlich ist. So hatte beispielsweise die „Kirow“-Kollektivwirtschaft im Gebiet Gorki im Jahre 1942 für die Gemüsefelder individuelle Akkordarbeit eingeführt, bei der die Landstücke den einzelnen Kollektivbauern zugewiesen und ihr Ertrag getrennt verrechnet wurde. Eine zusätzliche Zuteilung in der Höhe von einem Viertel der über den Plan hinaus erzielten Ernte erhielten die Kollektivbauern, die eine Mehrernte auf ihrem Feldabschnitt erzielt hatten. Das Ergebnis war, daß die Kollektivwirtschaft die Gemüseernte gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelte, an die Mitglieder dieser Kollektivwirtschaft wurden in den Jahren 1942 bis 1943: 8000 dz Gemüse allein zusätzlich zugeteilt, und außerdem wurden ihnen 74 000 Rubel in bar ausgezahlt.

Große wirtschaftliche Vorteile bietet den Kollektivwirtschaften die Vereinigung der landwirtschaftlichen Großmaschinen in der Hand des Staates — in den Maschinen- und Traktorenstationen (MTS). Die sozialistische Großindustrie hat die Landwirtschaft auf eine moderne technische Grundlage gestellt und in hohem Grade mechanisiert. In welchem Grade sich die technische Basis der Landwirtschaft geändert hat, ist an der Zahl und der Qualität der Maschinen zu ermes sen, die an die Stelle der primitiven

Bodenbearbeitungsgeräte getreten sind. Eine Zählung, die im Jahre 1910 durchgeführt wurde, ergab, daß die Bauernwirtschaften Rußlands einige Millionen Hakenpflüge, einige Millionen Holzpflüge und Holzeggen besaßen. Im Jahre 1938 verfügte die kollektivierte Landwirtschaft der UdSSR über 394 000 Traktoren, 172 200 Mähdrescher, 160 000 Lastkraftwagen, über Hunderttausende Traktorenpflüge und andere landwirtschaftliche Großmaschinen.

Die Verwendung moderner landwirtschaftlicher Maschinen und die Hebung der Arbeitsleistung in den Kollektivwirtschaften förderten die rasche Zunahme der Ertragsfähigkeit sowie des gesamten Ernteertrages. Wie schon erwähnt, ist die Gesamtgetreideernte im Vergleich mit der vorrevolutionären Zeit um 40 v. H. gestiegen. Die Baumwollernte ist von 7 213 114 Doppelzentnern im Jahre 1913 auf 25 320 000 Doppelzentner im Jahre 1937 gestiegen. Die Zuckerrübenenernte stieg im gleichen Zeitraum von 107 200 000 Doppelzentnern auf 214 810 000 Doppelzentner und die Ernte von Ölsaaten von 21 140 000 Doppelzentnern auf 50 160 000 Doppelzentner.

Mit dem wachsenden Ernteertrag steigen auch die auf den Arbeitstag eines Kollektivbauern entfallenden Getreide- und Produktenmengen sowie die Barauszahlungen. Gegenüber den in den ersten Jahren der Kollektivierung auf einen Arbeitstag entfallenden 1 bis 2 kg Getreide erhielten die Kollektivbauern in den meisten Getreidegebieten in den Jahren 1935 bis 1937 von 5 bis 12 kg, in zahlreichen Kollektivwirtschaften sogar 20 kg Getreide je Arbeitstag, andere Produkte und die Barauszahlung nicht mitgerechnet. In nicht geringerem Maße sind die Einkünfte der Kollektivbauern in den Zuckerrüben-, den Baumwoll-, den Leinen-, den Viehzucht- und den Obstbaugebieten gestiegen. Die Bar-einkünfte der Kollektivbauern sind von insgesamt 5 Milliarden 661,9 Millionen im Jahre 1933 auf 14 Milliarden 180,1 Millionen Rubel im Jahre 1937 gestiegen. Im Jahre 1937 betrugen die auf einen Bauernhof der Kollektivwirtschaft entfallenden Gesamteinkünfte, in Geldwert berechnet, durchschnittlich 5853 Rubel.

Das System der landwirtschaftlichen Kollektivwirtschaften, das dem Bauern Wohlhabenheit sichert, ist der Ausgangspunkt und die Grundlage geworden für eine bedeutende Steigerung des gesamten kulturellen Lebens im Kollektivwirtschaftsdorfe.

Die Zahl der in Anfangs- und Mittelschulen lernenden Bauernkinder betrug: 1914/1915: 6 117 000, 1928/1929: 8 667 000 und 1938/1939: 22 087 000, das ist eine Zunahme um das Drei- bis Vierfache. Noch gegensätzlicher ist der Zuwachs, wenn man nur die Mittelschulen betrachtet. Im Jahre 1914/1915 lernten in allen Mittelschulen insgesamt nur 52 000 Bauernkinder, im Jahre 1938/1939 dagegen 13 Millionen.

Allein in den Jahren des Zweiten Fünfjahrplans (1933 bis 1937) wurden in den landwirtschaftlichen Lehranstalten 136 000 Spezialfachleute herangebildet. Die Zahl der Dorflehrer erreichte im Jahre 1938/1939: 715 300 gegenüber 152 400 im Jahre 1914/1915. Im Jahre 1938 wurden in den Kollektivwirtschaften etwa 1 Million Traktoristen, 247 000 Mähdrescherführer, 214 000 Chauffeure und 40 000 Mechaniker gezählt. Diese Berufe waren früher auf dem Lande überhaupt nicht anzutreffen.

Bildungseinrichtungen wie Volksbibliotheken, Theater, Kino, Rundfunk, waren im vorrevolutionären Dorf gänzlich unbekannt. Im Jahre 1939 gab es auf dem Lande mehr als 60 000 Volksbibliotheken mit insgesamt 49 Millionen Büchern, 95 270 Klubs und Lesehallen, 18 802 Kinoanlagen.

Es ist nicht Aufgabe dieser Schrift, die Kulturrevolution zu schildern, die sich im Sowjetdorf in den Jahren nach der Revolution vollzogen hat. Ein Beispiel mag jedoch angeführt werden, das zeigt, wie die Kunst ihren Einzug ins Kollektivwirtschaftsdorf feierte.

Die bekannte russische Schauspielerin Viktorina Krieger berichtet in einem Artikel „Talente des Kollektivwirtschaftsdorfes“ in der „Prawda“ vom 8. April 1945:

„In Moskau, in der Filiale des Großen Theaters, fand das Schlußkonzert der Bühnenschau der Dorf-Liebhäberkunst des Moskauer Gebietes statt.

Drei Monate hat der Wettbewerb der besten Sänger,

Tänzer, Erzähler, Musikanten, der begabtesten Laienschau-
spieler gedauert. 34 000 Personen sind bei den Wettbewer-
ben aufgetreten, die auf den Bühnen der Kulturhäuser, der
Kollektivbauern-Klubs und in den Lesehallen stattfanden.

Langsam hebt sich nun der Vorhang zum großen Schluß-
konzert. Vor einer farbenfreudigen Kulisse aus bunten
Feldblumen und goldenen Ähren stehen die Teilnehmer des
russischen Volkslieder-Chors, der aus 17 Einzelchören zu-
sammengestellt ist. Der von A. Rudnjewa geleitete Chor
singt „Sei begrüßt, Moskau!“ Hernach singen Einzelchöre
die Lieder „Im Frühlingsmorgenrot“, „Ein Spänchen brennt
im Zimmer“ und viele andere Lieder. P. Galkina, aus dem
Rayon Kaschira, trägt die „Kaschiraer Mär vom Marschall
Astachow“ wirkungsvoll vor.

Einen Beifallssturm löst das von der achtjährigen Maja
Tuschina aus dem Rayon Uchtomski gespielte Geigenkon-
zert aus. Den gleichen Erfolg hatte ein Trio, das aus Maja
mit ihren beiden kleinen Brüdern Jura und Lewa Tuschins
bestand.

Ausdrucksvoll klingen die russischen Lieder, die P. Ra-
derowa, eine Traktoristin aus dem Rayon Ramenski, singt.
Mit jugendlichem Schwung, wetteifernd mit ihrem jungen
Partner, tanzt die sechzigjährige A. Kugutschina, eine Dorf-
sowjetvorsitzende aus dem Rayon Stalinogorsk, russische
Volkstänze.

Volkstänze, Reigen, Deklamation, Volkslieder, Akroba-
tik ... wechseln in bunter Reihenfolge ab.

Die Bühnenschau der Dorf-Liebhaberkunst zeigte an-
schaulich, wie in den Kollektivwirtschaftsdörfern neben
der hingebungsvollen Arbeit für das Wohl der Heimat die
Kunst, die breite, schöne Volkskunst ihren Platz hat und sich
das kulturelle Leben im Sowjetdorf erfolgreich entwickelt.“

Eine neue Bauernschaft ist in der Sowjetunion auf-
gewachsen.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft, die der Bauern-
schaft ein Leben in Wohlhabenheit und voller Kultur
sichert, führt sie auf einem fortschrittlichen Weg der ge-
schichtlichen Entwicklung vorwärts.

V. DIE GEWERBEGENOSSENSCHAFTEN

Die Gewerbecoöperativen entstanden auf der Grund-
lage des Heim- und des Kleingewerbes, das im vorrevolutio-
nären Rußland eine bedeutende Rolle spielte.

Vor der Oktoberrevolution war annähernd ein Drittel der
gesamten Industrie- und Gewerbeproduktion Heim- und
Kleingewerbe. Nach der Anzahl der Arbeiter war diese
Kleinindustrie bedeutend umfangreicher als die Groß-
industrie. Von einer Gesamtarbeiterzahl von 7 345 000
Mann arbeiteten in der Großindustrie nur 2 680 000 Mann
(36,4 v. H.), im Kleingewerbe 4 665 000 Mann (63,6 v. H.),
wobei die große Mehrzahl der Kleinbetriebe auf ländliche
Bezirke entfiel.

In vielen Industriezweigen gehörte dem Kleingewerbe die
Vorherrschaft, oft nahm es sogar eine Monopolstellung
ein. Der Anteil des Kleingewerbes betrug in der Schuh-
macherei 94 v. H., in der Schneiderei 82 v. H., im Wagen-
bau 99 v. H., im Böttchereibetrieb 83 v. H., im Bäckerei-
gewerbe 72 v. H. Die Mehrzahl der Heimarbeiter und der
Kleingewerbetreibenden stand in schwerer Abhängigkeit
von allen möglichen Vermittlern, Zwischenhändlern und
Wucherern. Um seine Erzeugnisse auf den Markt zu brin-
gen, war der Kleingewerbetreibende gezwungen, sich der
Vermittlung von Zwischenhändlern zu bedienen, die den
Löwenanteil des Gewinns für sich behielten und die Ar-
beit der Kleingewerbetreibenden mit Groschen bezahlten.
So verdiente beispielsweise eine Spitzenklöpplerin, deren
feinste Spitzen hinter den Valenciennener Erzeugnissen nicht
zurückstanden, in der von den Feldarbeiten freien
Saison nicht mehr als 30 Rubel. Die Löhne wurden
besonders stark durch die hemmungslose Ausbeutung

Tänzer, Erzähler, Musikanten, der begabtesten Laienschau-
spieler gedauert. 34 000 Personen sind bei den Wettbewer-
ben aufgetreten, die auf den Bühnen der Kulturhäuser, der
Kollektivbauern-Klubs und in den Lesehallen stattfanden.

Langsam hebt sich nun der Vorhang zum großen Schluß-
konzert. Vor einer farbenfreudigen Kulisse aus bunten
Feldblumen und goldenen Ähren stehen die Teilnehmer des
russischen Volkslieder-Chors, der aus 17 Einzelchören zu-
sammengestellt ist. Der von A. Rudnjewa geleitete Chor
singt „Sei begrüßt, Moskau!“ Hernach singen Einzelchöre
die Lieder „Im Frühlingsmorgenrot“, „Ein Spänchen brennt
im Zimmer“ und viele andere Lieder. P. Galkina, aus dem
Rayon Kaschira, trägt die „Kaschiraer Mär vom Marschall
Astachow“ wirkungsvoll vor.

Einen Beifallssturm löst das von der achtjährigen Maja
Tuschina aus dem Rayon Uchtomski gespielte Geigenkon-
zert aus. Den gleichen Erfolg hatte ein Trio, das aus Maja
mit ihren beiden kleinen Brüdern Jura und Lewa Tuschins
bestand.

Ausdrucksvoll klingen die russischen Lieder, die P. Ra-
derowa, eine Traktoristin aus dem Rayon Ramenski, singt.
Mit jugendlichem Schwung, wetteifernd mit ihrem jungen
Partner, tanzt die sechzigjährige A. Kugutschina, eine Dorf-
sowjetvorsitzende aus dem Rayon Stalinogorsk, russische
Volkstänze.

Volkstänze, Reigen, Deklamation, Volkslieder, Akroba-
tik ... wechseln in bunter Reihenfolge ab.

Die Bühnenschau der Dorf-Liebhaberkunst zeigte an-
schaulich, wie in den Kollektivwirtschaftsdörfern neben
der hingebungsvollen Arbeit für das Wohl der Heimat die
Kunst, die breite, schöne Volkskunst ihren Platz hat und sich
das kulturelle Leben im Sowjetdorf erfolgreich entwickelt.

Eine neue Bauernschaft ist in der Sowjetunion auf-
gewachsen.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft, die der Bauern-
schaft ein Leben in Wohlhabenheit und voller Kultur
sichert, führt sie auf einem fortschrittlichen Weg der ge-
schichtlichen Entwicklung vorwärts.

V. DIE GEWERBEGENOSSENSCHAFTEN

Die Gewerbege nossenschaften entstanden auf der Grund-
lage des Heim- und des Kleingewerbes, das im vorrevolutio-
nären Rußland eine bedeutende Rolle spielte.

Vor der Oktoberrevolution war annähernd ein Drittel der
gesamten Industrie- und Gewerbeproduktion Heim- und
Kleingewerbe. Nach der Anzahl der Arbeiter war diese
Kleinindustrie bedeutend umfangreicher als die Groß-
industrie. Von einer Gesamtarbeiterzahl von 7 345 000
Mann arbeiteten in der Großindustrie nur 2 680 000 Mann
(36,4 v. H.), im Kleingewerbe 4 665 000 Mann (63,6 v. H.),
wobei die große Mehrzahl der Kleinbetriebe auf ländliche
Bezirke entfiel.

In vielen Industriezweigen gehörte dem Kleingewerbe die
Vorherrschaft, oft nahm es sogar eine Monopolstellung
ein. Der Anteil des Kleingewerbes betrug in der Schuh-
macherei 94 v. H., in der Schneiderei 82 v. H., im Wagen-
bau 99 v. H., im Böttchereibetrieb 83 v. H., im Bäckerei-
gewerbe 72 v. H. Die Mehrzahl der Heimarbeiter und der
Kleingewerbetreibenden stand in schwerer Abhängigkeit
von allen möglichen Vermittlern, Zwischenhändlern und
Wucherern. Um seine Erzeugnisse auf den Markt zu brin-
gen, war der Kleingewerbetreibende gezwungen, sich der
Vermittlung von Zwischenhändlern zu bedienen, die den
Löwenanteil des Gewinns für sich behielten und die Ar-
beit der Kleingewerbetreibenden mit Groschen bezahlten.
So verdiente beispielsweise eine Spitzenklöpplerin, deren
feinste Spitzen hinter den Valenciennr Erzeugnissen nicht
zurückstanden, in der von den Feldarbeiten freien
Saison nicht mehr als 30 Rubel. Die Löhne wurden
besonders stark durch die hemmungslose Ausbeutung

billiger weiblicher und jugendlicher Arbeitskräfte herabgedrückt.

Der Erste Weltkrieg und der darauffolgende Bürgerkrieg machten sich in der Lage der Kleingewerbetreibenden außerordentlich drückend bemerkbar. So stand die Sowjetregierung vom ersten Tage an vor der Aufgabe, die Masse der Kleingewerbetreibenden mit in den Strom der sozialistischen Planwirtschaft einzubeziehen. Die Sowjetregierung löste dieses Problem durch den Zusammenschluß der Heim- und der Kleingewerbetreibenden in besonderen Artels, den sogenannten Gewerbe-genossenschaften.

In der Zeit von 1918 bis 1921 wurde eine Reihe von Gesetzen erlassen, die die Gründung von Gewerbe-genossenschaften unterstützten und den hier zusammengeschlossenen Gewerbetreibenden verschiedene Vergünstigungen sicherten. Beim Obersten Volkswirtschaftsrat der RSFSR wurde eine besondere staatliche Einrichtung, die Hauptverwaltung der Gewerbeindustrie („Glawkustprom“) geschaffen, die für die planmäßige Belieferung der Gewerbeinnungen mit Mangelwaren aus staatlichen Fonds, für die Gewährung staatlicher Kredite, für die Vermittlung staatlicher Aufträge zu sorgen hatte und die Arbeit der Gewerbe-genossenschaften in den Rahmen der sozialistischen Planwirtschaft einfügte. Nur wenig später, im Jahre 1922, wurde eine Zentralstelle der Gewerbe-genossenschaften für die gesamte Sowjetunion geschaffen.

Einfachste Formen der Gewerbe-genossenschaften waren die Einkaufs- und Absatzgenossenschaften, in denen die Kleingewerbetreibenden sich zum gemeinsamen Einkauf von Rohstoffen und Arbeitsmitteln und zum gemeinsamen Vertrieb ihrer Erzeugnisse verbanden. Eine andere Form waren die Gewerbe-Kreditgenossenschaften, die ihren Mitgliedern durch die Gewährung von Krediten beistanden, die sie mit Rohstoffen und Arbeitsmitteln belieferten und ihre Erzeugnisse absetzten. Die verbreitetste und heute fast die einzige Form der Gewerbe-genossenschaften ist die Produktionsgenossenschaft, das Produktionsartel.

Gegenwärtig umfaßt das System der Gewerbe-genossen-

schaften der RSFSR 10 800 Produktionsartels, in denen 835 000 Mitglieder organisiert sind; außerdem arbeiten in den Artels auch gegen Lohn beschäftigte Spezialfachleute, Techniker usw., deren Zahl etwa 10 v. H. der Mitglieder der Artels ausmacht. Somit sind in den Gewerbe-genossenschaften der RSFSR im ganzen an 1 Million Personen beschäftigt. Der Gesamtwert der von diesen Artels im Jahre 1944 hergestellten Erzeugnisse betrug nahezu 10 Milliarden Rubel, wovon 8 Milliarden auf Massengebrauchsgegenstände entfallen.

Die Produktionsartels schließen sich zu Gewerbeverbänden zusammen. Ihre Aufgabe besteht in der Leitung der Artels, in der Überwachung ihrer Arbeit, in der Zusammenfassung ihrer Belieferungs- und Absatzmaßnahmen sowie in der Gewährung fachtechnischer Hilfe und in der Vertretung bei staatlichen Behörden.

Die Gewerbe-genossenschaften der RSFSR sind in 540 derartigen Verbänden zusammengefaßt, die die Artels nach Branchen innerhalb der Gebiete und der Rayons, in manchen Fällen auch innerhalb mehrerer Rayons vereinigen. Eine Reihe von Verbänden ist streng spezialisiert und betätigt sich nur in einem bestimmten Produktionszweig (zum Beispiel Schuhmacherei und Lederverarbeitung, Textilien, Schneiderei usw.).

Um den Gewerbe-genossenschaften staatliche Unterstützung zu gewähren und die Arbeit der Artels in den allgemeinen Volkswirtschaftsplan aufzunehmen, wurde im Jahre 1941 beim Rat der Volkskommissare der RSFSR ein zentrales staatliches Amt errichtet, das die Angelegenheiten der Gewerbe-genossenschaften in der RSFSR verwaltet: die Verwaltung der Gewerbe-genossenschaften beim Rat der Volkskommissare der RSFSR. In den Gebieten, den Regionen und den autonomen Republiken unterhält diese Verwaltung Vertreter, die sogenannten Bevollmächtigten, mit eigenen Büros usw. So wird die Verbindung zwischen den Gewerbe-genossenschaften und den staatlichen Organen hergestellt und die Durchführung der vor den Gewerbe-genossenschaften stehenden Aufgaben gefördert.

In den übrigen Unionsrepubliken (außer der RSFSR) haben die Artels und die Gewerbeverbände ihre republikanischen Zentralstellen in den Gewerbesowjets, denen keine tätig eingreifenden und wirtschaftlichen Obliegenheiten zustehen und deren Aufgaben organisatorische Arbeit, Überwachung und Planung der Produktion und die Vertretung bei den staatlichen Behörden umfassen.

Das unterste Glied des gewerblichen Genossenschaftswesens ist das Produktionsartel. Die Eigenschaften und die Obliegenheiten des Produktionsartels sind klar in Artikel 1 des Musterstatuts des Artels gekennzeichnet, das im Jahre 1934 angenommen wurde und noch in Kraft ist. Dort heißt es:

„Die Werktätigen des Dorfes (der Stadt) . . . , Rayon . . . , Heimarbeiter, Kleingewerbetreibende, Kollektivbauern schließen sich freiwillig in Gewerbe-Produktionsartels zusammen, um mit vereinten Mitteln und in gemeinsamer Arbeit an Stelle der rückständigen Heim- und Kleinarbeit ein kollektives Gewerbeunternehmen mit hoher Technik und sozialistischer Arbeitsorganisation zu gründen und auf diesem Wege den allgemeinen Aufschwung der genossenschaftlichen Industrie und den sozialistischen Aufbau im Lande zu unterstützen und die Besserung der materiellen Lage und die Hebung des kulturellen Niveaus der Artelmitglieder zu erzielen.“

Artikel 3 des Statuts bestimmt, daß „das Gewerbe des Artels in kollektiven Unternehmungen (gemeinschaftlichen Werkstätten u. dgl.) betrieben wird, die auf Kosten und mit Mitteln des Artels eingerichtet und betrieben werden“.

Jedoch ist in Einzelfällen, wenn das Artel nicht imstande ist, die Arbeit aller seiner Mitglieder in den gemeinschaftlichen Werkstätten zu organisieren, die Abgabe von Rohstoffen und Arbeitsmitteln an einzelne Artelmitglieder zwecks häuslicher Arbeitsleistung zugelassen. Solche „Heimarbeiter“ gibt es bei den Gewerbe-genossenschaften der RSFSR gegenwärtig etwa 100 000.

Die gesamte Tätigkeit des Artels vollzieht sich in der Form der persönlichen Arbeitsleistung seiner Mitglieder.

Das Artelmitglied ist nicht berechtigt, die ihm von den gewählten Organen der Genossenschaft aufgetragenen Arbeiten abzulehnen.

Die Verwendung fremder Lohnarbeit ist nur zur Verrichtung von Hilfs- und Nebenarbeiten zulässig, die nicht in den eigentlichen Tätigkeitsbereich des Artels fallen, und für Arbeiten, die Spezialkenntnisse — von Ingenieuren, Technikern, Buchhaltern usw. — erfordern.

Die Zahl der gegen Lohn beschäftigten Arbeiter und Angestellten darf jedoch 10 v. H. der Mitglieder des Artels nicht überschreiten. In außerordentlichen Fällen darf fremde Lohnarbeit vorübergehend auch im Hauptarbeitsprozeß des Artels verwendet werden, doch ist in jedem Einzelfall die besondere Erlaubnis der Regierungsinspektion für die Gewerbe-genossenschaften einzuholen, in der Frist und Ausmaße der zugelassenen fremden Lohnarbeit festgelegt sind.

Die Tätigkeit des Artels beruht auf dem Grundsatz der genossenschaftlichen Demokratie. Die Angelegenheiten des Artels werden durch die Generalversammlung geregelt, die die Arbeits- und die Lohnsätze festsetzt, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern beschließt, die Höhe der Geschäftsanteile bestimmt, den Arbeitsplan aufstellt und den Gewinn verteilt; sie wählt den Vorstand und die Revisionskommission.

Der Vorstand wird in geheimer Wahl auf 2 Jahre aus der Reihe der Artelmitglieder gewählt. Die Mitglieder des Vorstandes dürfen weder untereinander noch mit Mitgliedern der Revisionskommission verwandt oder verheiratet sein.

Die Generalversammlung ist bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte aller Artelmitglieder beschlußfähig.

Mitglieder des Artels können alle Bürger sein, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, sowie auch Lehrlinge vom 15. Lebensjahr an. Diese erlangen aber das Stimmrecht auf der Generalversammlung erst, wenn sie das 16. Lebensjahr erreicht haben.

Jedes Artelmitglied zahlt eine Beitrittsgebühr und den Geschäftsanteil, deren Höhe auf die Lohnsumme von

2½ Monaten festgesetzt ist. Ein Viertel dieser Summe ist die Beitrittsgebühr, die übrigen drei Viertel bilden den Geschäftsanteil. Der Artelvorsand kann nach Maßgabe der von der Generalversammlung genehmigten Vorschriften die Ratenzahlung der Beiträge zulassen.

Dem Artelmitglied steht jederzeit das Recht zum freien Austritt aus dem Artel zu, doch muß die Kündigung einen Monat vorher dem Vorstand eingereicht werden. Beim Austritt wird dem Mitglied sein Geschäftsanteil unter Abzug des auf ihn entfallenden Teiles des Verlustes zurückerstattet, falls das Artel im betreffenden Rechnungsjahr Verlust erlitten hatte. Der Austritt aus dem Artel berechtigt jedoch den Austretenden nicht zu sofortigem Verlassen des Betriebs. Insbesondere, wenn der Austretende an der Erledigung von Arbeiten teilnahm, die zu erfüllen das Artel sich anderen Organisationen oder Personen gegenüber vertraglich verpflichtet hat, ist der Vorstand berechtigt, vom austretenden Mitglied vor dem Abgang die Zuendeführung des ihm aufgetragenen Teils der Arbeit zu fordern.

Die Mittel des Artels bestehen aus folgenden Fonds: dem Grundkapital, dem (aus den Geschäftsanteilen gebildeten) Geschäftsfonds und den Sonderfonds. Das Grundkapital ist zur Anschaffung von Inventar, zu Instandsetzungsarbeiten sowie auch zur Finanzierung der Produktionstätigkeit, der Belieferungs- und der Absatzmaßnahmen des Artels bestimmt. Der Geschäftsfonds darf nur für die Finanzierung der Produktionstätigkeit und der Belieferungs- und der Absatzmaßnahmen des Artels benutzt werden. Die Sonderfonds werden auf Beschluß der Generalversammlung durch Überweisungen aus den Gewinnsummen, durch (freiwillige oder pflichtgemäße) Sonderbeiträge der Artelmitglieder sowie auch durch andere Einkünfte gebildet und sind für die Finanzierung besonderer Maßnahmen des Artels bestimmt (zum Beispiel der Fonds für die Prämierung der Artelmitglieder für im sozialistischen Wettbewerb und durch Stoßarbeit erlangte Produktionserfolge; der Kulturfonds, der Fonds zur Besserung der Lebensbedingungen der Artelmitglieder u. a. m.).

Die Arbeit der Artelmitglieder wird nach Maßgabe der von der Generalversammlung genehmigten Arbeits- und Lohnsätze im Akkord entlohnt. Vom Reingewinn überweist die Generalversammlung nach Begleichung der Steuern und anderer gesetzlicher Zahlungsverpflichtungen mindestens 35 v. H. ins Grundkapital des Artels und 30 v. H. in den Sonderfonds für langfristige Kredite, aus dem das Artel Mittel vorwiegend für Großrenovierungs- und Neubauarbeiten schöpft; ein Teil des Reingewinns, jedoch nicht mehr als 20 v. H., kann unter den Artelmitgliedern als zusätzliche Geldprämie verteilt werden.

Der Gewinn wird nach folgenden Gesichtspunkten verteilt: Die gesamte zur Verteilung gelangende Gewinnsumme wird in zwei Teile geteilt — den in den Vorschlägen vorgesehenen (planmäßigen) Gewinn und den durch sparsame Wirtschaftsführung erzielten (zusätzlichen) Gewinn. Der zusätzliche Gewinn wird ausschließlich unter denjenigen Artelmitgliedern verteilt, die in den Abteilungen und den Werkstätten arbeiten, durch deren sparsame Wirtschaftsführung der zusätzliche Gewinn erzielt wurde. Der planmäßige Gewinn wird unter allen Artelmitgliedern verteilt, die Mitglieder der Werkstätten und der Abteilungen mit inbegriffen, die schon an der Verteilung des zusätzlichen Gewinns teilgenommen hatten. Ein Beispiel soll das Gesagte erläutern: Der gesamte Reingewinn eines Artels beträgt 10 000 Rubel, wovon 8000 planmäßiger und 2000 zusätzlicher Gewinn sind. Wie oben erwähnt, gelangen 20 v. H. des gesamten Reingewinns, also 2000 Rubel, zur Verteilung unter den Mitgliedern. Hiervon entfallen entsprechend 1600 Rubel auf den planmäßigen und 400 Rubel auf den zusätzlichen Gewinn. Das Artel vereinigt insgesamt 50 Mitglieder, von denen 10 in der Werkstatt arbeiten, die den zusätzlichen Gewinn erzielt hat. Diese 10 Mitglieder nehmen im Verhältnis ihrer Lohnsummen an der Verteilung der 400 und auch der 1600 Rubel teil, während die übrigen 40 Artelmitglieder nur an der Verteilung der 1600 Rubel planmäßigen Gewinns teilnehmen. An der Gewinnverteilung nehmen alle Mitglieder des Artels teil, unabhängig davon,

ob sie im Produktionsprozeß arbeiten oder andere Arbeiten des Artels erfüllen (zum Beispiel Vorstandsmitglieder, Werkstattleiter u. a.). Von der Gewinnverteilung werden solche Artelmitglieder ausgeschlossen, die durch eigene Schuld ihre planmäßigen Aufträge nicht erfüllt, die die Arbeitsdisziplin verletzt, Drückeberger, Schlamper und solche, die durch ihre schlechte Arbeit dem Artel Schaden zugefügt haben.

Zur Gewinnverteilung darf erst nach Genehmigung des Verteilungsplans durch die Generalversammlung geschritten werden.

Wenn das Artel Verlust erlitten hat, so ist dieser durch die Personen zu ersetzen, die für den Verlust verantwortlich sind. Verlust, der erst in der Jahresabrechnung festgestellt und nicht nach der eben angeführten Vorschrift ersetzt worden ist, wird durch die Generalversammlung auf alle Artelmitglieder verteilt und muß von diesen zu dem von der Generalversammlung festgesetzten Zeitpunkt, jedoch nicht später als in einem Jahr, ersetzt werden.

Das Artel verfügt selbständig über seine Mittel und seinen Besitz, es ist zur Aufnahme von Krediten bei der Bank berechtigt und kann von seinen Kunden Vorschüsse fordern.

Für seine Verpflichtungen haftet das Artel mit seinem gesamten Besitz. Im Falle der Auflösung des Artels infolge von Zahlungsunfähigkeit haften dessen Mitglieder gegenüber den Forderungen der Gläubiger für die ganze Summe der beanstandeten Verpflichtungen, doch ist diese Haftpflicht auf das Doppelte ihrer jeweiligen Geschäftsanteile beschränkt.

Die Tätigkeit des Artels richtet sich nach dem Produktionsplan, der von der Generalversammlung angenommen und vom Gewerbeverband genehmigt wird.

Hauptaufgabe der wirtschaftlichen Tätigkeit des Artels ist die Herstellung von Massengebrauchsgegenständen für die Bevölkerung. Sogar während des Krieges, als ein bedeutender Teil der Artels auf die Rüstungsindustrie umgestellt war, machten die Massengebrauchsgegenstände dennoch 80 v. H. ihrer Produktionsmasse aus.

Die Arbeit der Artels umfaßt alle Industrie- und Gewerbezweige, ausgenommen die Schwerindustrie.

Die wichtigsten Zweige sind Metallverarbeitung (etwa 15 v. H. der Gesamtproduktion aller Artels), Lederverarbeitung und Schuhmacherei (10,6 v. H.) sowie Weißnäherei und Schneiderei (28,7 v. H. der Gesamtproduktion). Diese drei Branchen liefern zusammen mehr als die Hälfte der gesamten Produktionsmenge der Gewerbe-genossenschaften.

In einigen Industrie- und Gewerbe-zweigen nehmen die Gewerbe-genossenschaften eine Monopol- oder eine vorherrschende Stellung ein. Hierher gehören alle Kunstgewerbe — die Teppichweberei, das Juwelierwesen, die Bearbeitung von Edel- und Halbedelsteinen, die Spitzenstickerei und -knüpferei, die Herstellung von Ziehharmonikas und Volksmusikinstrumenten, die Herstellung von Spielzeug, die Malerei auf Papiermaché, die Gewerbe zur Herstellung allgemeiner Gebrauchsgegenstände, insbesondere auch die Reparaturwerkstätten für Haushalts- und Gebrauchsartikel, weiterhin das Friseur-gewerbe, die Herstellung von Holzlöffeln und -geschirr, von Sattlereiwaren und Tongeschirr usw.

Eine bedeutende Rolle spielen die Gewerbe-genossenschaften auch in der Stellmacherei (Rollwagen und Schlitten), in der Herstellung von Filzstiefeln, Kurzwaren (Kämmen, Knöpfen, Kofferbeschlagen usw.), von Messern, Schlössern, Wirkwaren, Konfektion u. dgl.

In einem gewissen Grade decken die Gewerbe-genossenschaften selbst ihren Bedarf an wichtigsten Rohstoffen, Materialien und Geräten. Sie besitzen eigene kleine Kohlengruben, eigene Torffelder, wobei in einigen Gegenden auch Kommunalbetriebe ihr Heizmaterial aus diesen genossenschaftlichen Unternehmungen beziehen. Verschiedene Artels unterhalten eigene Webereien, Spinnereien, Metallwalzanlagen, Betriebe zur Herstellung von Kunsthäuten und Ersatzmitteln für knappe Rohstoffe usw. Mangelwaren, Materialien, Maschinen und Geräte, die die Gewerbe-genossenschaften selbst überhaupt nicht oder in zu geringen Mengen herstellen (Metalle, Motoren, Kraftfahrzeuge, Roh-

leder usw.), beziehen sie vom Staat, der die für die Erfüllung des Arbeitsplanes der Gewerbe-genossenschaften notwendigen Mengen an Rohstoffen und Materialien in den Volkswirtschaftsplan aufnimmt.

Groß war die Rolle, die die Gewerbe-genossenschaften im Laufe des Großen Vaterländischen Krieges spielten. Unter der Zahl der Arbeiter, denen die Regierung Orden für hervorragende Arbeitsleistungen während des Krieges verliehen hat, sind 4000 Arbeiter der Gewerbe-genossenschaften.

Viel geleistet haben die Gewerbe-genossenschaften auch beim Wiederaufbau in den vom Feind befreiten Industrie-gebieten. Die wichtigsten Anforderungen der Bevölkerung befriedigen hier nach der Vertreibung der Okkupanten gewerbe-genossenschaftliche Organisationen, die Bäckereien, Reparaturwerkstätten, kleinere metallverarbeitende Betriebe, Bauarbeiterartels, Friseursalons, Färbereien u.dgl.m. einrichteten.

Neben der wirtschaftlichen Tätigkeit gehören, wie das Statut besagt, zum Aufgabenkreis des Artels „Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsmaßnahmen, die die Hebung der Allgemeinbildung und die politische Schulung der Artelmitglieder, die Ausbildung von Fachleuten, die Errichtung von Lehranstalten, die Besserung der allgemeinen Lebenslage der Artelmitglieder und ihrer Familienangehörigen, die Einrichtung von öffentlichen Speisehäusern, Kinderkrippen usw. bezwecken“.

Ihre besondere Aufmerksamkeit richten die gewerbe-genossenschaftlichen Organisationen auf die Fragen der Kranken-, der Alters- und der Unfallfürsorge für die Artelmitglieder. Diesem Zweck dienen die gemeinnützigen Versicherungskassen und die gemeinnützigen Kreditkassen der Gewerbe-genossenschaften, die in einer besonderen Organisation unter dem Namen „Wsekoopromsowjetkass“ zusammengefaßt sind und folgende Aufgaben haben:

a) Befriedigung der allgemeinen materiellen Lebensbedürfnisse der Kassenmitglieder und ihrer Angehörigen, insbesondere durch die Einrichtung gemeinnütziger Anstalten (Kinderkrippen, Kinderheime, Spielplätze, Schrebergärten,

landwirtschaftliche Hilfsbetriebe zur besseren Versorgung mit Lebensmitteln usw.);

b) Erteilung ärztlicher Hilfe aller Art für die Kassenmitglieder und ihre Angehörigen;

c) Auszahlung von Unterstützungsgeldern im Falle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit (Krankheit, Schwangerschaft, Entbindung, Krankenurlaub usw.);

d) Gewährung und Auszahlung von Invaliditäts- und Alterspensionen an Kassenmitglieder oder, bei Todesfall des Ernährers, an seine Angehörigen;

e) Auszahlung einer Geburtenbeihilfe für neugeborene Kinder der Kassenmitglieder;

f) Auszahlung von Bestattungsunterstützungen an Kassenmitglieder oder ihre Familienangehörigen;

g) Werbung für Maßnahmen des Gesundheitsschutzes;

h) Rechtsberatung für Kassenmitglieder und ihre Familienangehörigen.

Mitglied der gemeinnützigen Versicherungs- und Kreditkassen ist jedes Mitglied eines Produktionsartels. Die Versicherungsbeiträge zahlt für die Versicherten das Artel aus eigenen Mitteln ohne Abzug vom Lohn des Versicherten.

Der Kassenverband „Wsekoopromsowjetkass“ unterhält ein weitverzweigtes Netz eigener Kliniken, Ambulatorien, Sanatorien, Erholungsheime und Kindergärten, darunter 437 medizinische Hilfsstellen, 1600 verschiedene Einrichtungen für Kinder und Säuglinge, 69 Sanatorien und Erholungsheime; ein Teil dieser Anstalten ist vom Feind zerstört worden und wird nun wieder aufgebaut.

VI. DIE GENOSSENSCHAFTEN DER SOWJET- UNION WÄHREND DES KRIEGES

Der Krieg war immer ein Prüfstein der Festigkeit eines Staatssystems, ein Prüfstein seiner wirtschaftlichen Ordnung, ein Prüfstein der materiellen und der geistigen Kräfte eines Volkes. Das trifft besonders zu auf den letzten Krieg, den brutalsten aller Kriege, die die Menschheitsgeschichte kennt. Der im Kampf gegen den faschistischen Angreifer errungene volle Sieg ist ein klarer Beweis dafür, daß der Sowjetstaat und das Sowjetvolk die historische Prüfung mit Ehren bestanden haben. Auch die Genossenschaften der UdSSR haben die Prüfungen des Krieges bestanden.

Vom ersten Kriegstag an haben die Konsumgenossenschaften der Sowjetunion ihre gesamte Arbeit in den Dienst der Verstärkung der militärischen Kraft des Landes gestellt. In größtem Maße entfalteten sie die Beschaffung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zur Versorgung der Roten Armee und der Bevölkerung sowie die Beschaffung landwirtschaftlicher Rohstoffe für den Industriebedarf. Die Konsumgenossenschaften haben ihren Umsatz im Kleinhandel, im Bäckereiwesen und bei den Speisewirtschaften nicht nur gewahrt, sondern in vielen Gebieten sogar gesteigert; in großen Ausmaßen haben sie die Herstellung von Massenbedarfsartikeln und die Anlage von landwirtschaftlichen Hilfsbetrieben (Getreide-, Kartoffel- und Gemüsekulturen, Schlachtviehmästung, Schweine- und Geflügelzucht, Fischereiwesen in örtlichen Gewässern usw.) entfaltet. Der Gesamtumfang des Kleinhandelsumsatzes der Konsumgenossenschaften war im Lande in den ersten Kriegsjahren infolge der vorübergehenden Besetzung eines Teiles des Sowjetterritoriums durch den Feind etwas zurückgegangen,

jedoch in den von der Okkupation nicht betroffenen Gebieten war eine Zunahme des Umsatzes zu verzeichnen. Im Gebiet Wologda betrug zum Beispiel der Warenumsatz der Konsumgenossenschaften im Jahre 1940: 337,8 Millionen Rubel, 1941: 344,6 Millionen Rubel, 1942: 342,2 Millionen Rubel, 1943: 358,1 Millionen Rubel und im ersten Halbjahr 1944: 201,1 Millionen Rubel. Ähnlich ist das Bild im Ural, in Sibirien, in Zentralasien. Die Steigerung der Umsätze wurde allerorts durch die Vermehrung der in den Betrieben der staatlichen örtlichen Industrie und der Gewerbecooperativen sowie auch in eigenen Betrieben der Konsumgenossenschaften aus örtlichen Rohstoffen hergestellten Warenmengen gefördert.

In den Kriegsjahren haben die Konsumgenossenschaften der Sowjetunion zahlreiche Kleinbetriebe eingerichtet, in denen Waren hergestellt werden wie Pelzjacken, Arbeitsanzüge, Wirkwaren, Strümpfe und Socken, Handschuhe, Filztiefel und andere Schuhwaren, Tische, Stühle, Eimer, Pferdegeschirre, Zugriemen, Seilwaren, Ziegel, Kalk, Seife, Korbwaren, Tongeschirr, Spielzeug, Sattlerwaren, Nähwaren, verschiedene Kurzwaren, Obstweine, Stärke, Melasse, Sirup, Salz, Marmeladen, Obstmus, Dörrgemüse, Dörrobst, Tomatenpaste, Erfrischungsgetränke (Kwaß und Fruchtlimonaden), Fisch- und Wustwaren und viele andere Erzeugnisse. Die Zahl dieser Kleinbetriebe geht in die Zehntausende, der Wert ihrer Produktion ist von 229 Millionen Rubel im Jahre 1942 auf 665 Millionen Rubel im Jahre 1943 und auf 545 Millionen Rubel nur im ersten Halbjahr 1944 gestiegen. Auf die Herstellung warmer Kleidung und warmer Schuhe für die Schuljugend wird besonderer Wert gelegt.

Infolge der Einrichtung zahlreicher neuer landwirtschaftlicher Hilfsbetriebe ist die Anbaufläche der Konsumgenossenschaften während des Krieges auf 94 000 ha im Jahre 1942, 103 000 ha im Jahre 1943 und 138 000 ha im Jahre 1944 gestiegen. In den Hilfsbetrieben werden viele Tausende Schweine, Rinder, Schafe, Ziegen, Kaninchen und Geflügel gehalten.

Die Konsumgenossenschaften haben im Laufe des Krieges Tausende von Anlagen zum Dörren von Gemüse und Kartoffeln für die Rote Armee geschaffen. Um ein Vielfaches haben sie die Verarbeitung und das Haltbarmachen von Obst und Gemüse gesteigert.

Vom finanziellen Standpunkt aus war die Arbeit der Konsumgenossenschaften während des Krieges ebenfalls befriedigend: Der Umsatz stieg bei gleichzeitiger Senkung der Umsatzspesen von 10,2 v. H. des Jahresumsatzes 1941 auf 7,2 v. H. des Jahresumsatzes 1943. Die Einzahlungen auf die Geschäftsbeiträge überschritten in den Jahren 1941 bis 1943 eine Milliarde Rubel. Die Genossenschaften haben einige Milliarden Rubel in staatlichen Kriegsanleihen angelegt.

In den von den Deutschen vorübergehend besetzten Gebieten waren die genossenschaftlichen Organisationen zerstört, ihr Eigentum geplündert und vernichtet worden. Die genossenschaftlichen Funktionäre wurden von den deutschfaschistischen Eindringlingen mit besonderem Eifer verfolgt, das genossenschaftliche Eigentum mit besonderer Wut zerstört. Der den genossenschaftlichen Organisationen und Einrichtungen durch die Deutschen zugefügte Sachschaden beläuft sich auf 6 Milliarden 159 Millionen Rubel. Außerdem erlitten die Konsumgenossenschaften Verluste durch Gewinnausfall in der Höhe von 10 Milliarden 17 Millionen Rubel.

Nachdem die Okkupanten vertrieben waren, wurde allseits mit dem Wiederaufbau der genossenschaftlichen Wirtschaft begonnen.

Die Arbeit der Konsumgenossenschaften während des Krieges wurde von der Regierung hoch eingeschätzt. Ende 1944 wurde eine große Gruppe Genossenschaftler für ihre erfolgreiche Arbeit in der Verpflegung der Roten Armee und der Bevölkerung mit dem Lenin-Orden und anderen Orden und Medaillen der Sowjetunion ausgezeichnet.

Mit Stolz können auch die Kollektivwirtschaften auf die während des Krieges für die Rote Armee und das Land geleistete Arbeit zurückblicken.

In seinem Bericht am 6. November 1943 gab J. W. Stalin der Arbeit der Kollektivwirtschaften während der Kriegsjahre folgende hohe Einschätzung: „Die Bauern der Sowjetunion, die in den Jahren des friedlichen Aufbaus die rückständige Landwirtschaft auf der Grundlage der Kollektivierung zu einer fortschrittlichen Landwirtschaft umgestaltet hatten, offenbarten im Vaterländischen Krieg ein so hohes Verständnis für die Gemeininteressen des Volkes, wie es in der Geschichte des Dorfes nicht seinesgleichen hat. Durch aufopfernde Arbeit für die Front zeigten sie, daß die Sowjetbauernschaft diesen Krieg gegen die Deutschen als ihre ureigene Sache betrachtet, als einen Krieg für ihr Leben und ihre Freiheit.“

Die schwierigen Probleme der Kriegszeit, hervorgerufen durch die unvermeidliche Verringerung der Arbeitskräfte, durch den Fronteinsatz von Traktoren und lebendiger Zugkraft, sind dank den Vorteilen des Kollektivwirtschaftsystems überwunden worden. Im Laufe des Krieges hat die Anbaufläche der UdSSR um mehr als 2 Millionen Hektar zugenommen, in der Mehrzahl der Kollektivwirtschaften ist der Ernteertrag der Getreidesaaten und der technischen Kulturen weiter gestiegen. In den Jahren des Ersten Weltkrieges ist in Rußland die Anbaufläche der wichtigsten Getreidekulturen um mehr als 10 Millionen Hektar, das ist um 10 v. H., zurückgegangen. Die Saatflächen für Zuckerrüben haben damals um 31 v. H., für Kartoffeln um 17 v. H. abgenommen. Katastrophal war die Viehzucht heruntergekommen. Im letzten Krieg dagegen haben trotz vorübergehendem Verlust der fruchtbarsten Gebiete des Landes, trotz der Eroberung der Ukraine, des Kubangebiets, des Nordkaukasus durch die Deutschen, die Rote Armee und die Bevölkerung nicht einen einzigen Tag Mangel an Verpflegung und die Industrie Mangel an Rohstoffen gelitten. Man kann am Beispiel eines jeden Gebietes verfolgen, wie von Kriegsjahr zu Kriegsjahr die Arbeitserfolge der Sowjetbauern größer wurden. Zum Beispiel im Gebiet Gorki, in dem im Ersten Weltkrieg die Anbaufläche um 200 000 ha zurückgegangen war, hat sie im letzten Krieg um 156 000 ha zugenommen, außer-

dem ist der Ernteertrag der Felder gestiegen. Im Jahre 1942 lieferten die Kollektivbauern dem Staate an Produkten mehr ab als 1941: Getreide 75 000 t, Kartoffeln 34 000 t, Leinfaser 3200 t. Die Frühjahrssaat des Jahres 1943 hatten die Kollektivbauern um 16 Kalendertage früher zu Ende geführt als im Jahre 1942, die Ernte war im Jahre 1943 um 40 Kalendertage früher eingebracht worden als 1940. Bis Ende 1944 hatte der Großviehbestand um 137 000 Stück, der Bestand an Schafen und Ziegen um 194 000 Stück zugenommen. In der Republik Aserbeidshan nahm allein im Laufe des Jahres 1943 der Bestand an Großvieh um 44 000, an Schafen und Ziegen um 275 000 zu. In der Republik Tadshikistan betrug die Zunahme im gleichen Jahr entsprechend 114 000 und 602 000. Die Anbaufläche für Zuckerrüben hat sich in Kasachstan verdreifacht und nahm 1943: 75 000 ha ein. Solche Beispiele könnten noch viele angeführt werden. Wozu die rückständige, zersplitterte Einzelbauernwirtschaft des zaristischen Rußland niemals fähig gewesen wäre, das war für die große, kollektivierte Landwirtschaft der UdSSR erreichbar. Die Kollektivwirtschaft, eine große, auf Gemeinschaftsarbeit aufgebaute, planmäßig arbeitende, mechanisierte Großwirtschaft mit hoher landwirtschaftlicher Kultur kann schnell, rechtzeitig und wirksam Ersatz schaffen für den an dem einen oder dem anderen Abschnitt eintretenden Ausfall an Arbeitskraft und Gerät.

Der Ersatz der männlichen Arbeitskräfte, die in die Rote Armee und in die Industrie abgezogen wurden, geschah nur teilweise durch den Einsatz neuer Reserven, in der Hauptsache vollzog er sich auf dem Wege der Steigerung der Arbeitsleistung, der Steigerung der Anzahl der jährlich von den Frauen, den Kollektivbäuerinnen und auch von der Kollektivjugend geleisteten Arbeitstage. So vollzog sich in drei beliebig herausgegriffenen Gebieten — Gorki, Wologda und Swerdlowsk — der Ersatz für die ausgefallenen Arbeitskräfte, die an die Front gingen, zu 70 bis 75 v. H. durch Steigerung der Zahl der geleisteten Arbeitstage und nur zu 20 bis 25 v. H. durch die Heranziehung neuer Arbeitskräfte. Mehr als die Hälfte des Ausfalls an Arbeitskräften wurde

durch die Steigerung der von Frauen geleisteten Arbeitstage ausgeglichen.

Die Frauen wurden in den Kriegsjahren zur Hauptstütze der Kollektivwirtschaft. Vor dem Krieg leisteten die Frauen (nach Arbeitstagen) 38 v. H. aller landwirtschaftlichen Arbeiten. Im Jahre 1943 betrug der Anteil der Frauenarbeit mehr als 70 v. H. Der höchste Ernteertrag an Getreide, Kartoffeln, Leinen, Zuckerrüben wurde von Brigaden erzielt, an deren Spitzen Frauen stehen. Frauen wurden auf leitende Posten in der Landwirtschaft gewählt, wurden Kollektivwirtschafts-Vorsitzende, Farmleiter, Brigadeführer; sie haben Berufe erlernt, die früher vorwiegend von Männern ausgeführt wurden. Welche Ausmaße dieser Vorgang der Ersetzung männlicher Arbeitskraft durch weibliche angenommen hat, mögen die nachstehenden Zahlen zeigen:

Einsatz von Frauen auf leitende Posten in den Kollektivwirtschaften

Gebiete	Jahr	Kol- chos- vor- sitzende	Rech- nungs- führer	Brigade- führer	Leiter von Vieh- zucht- farmen
		In Prozenten zur Gesamtzahl der im betr. Beruf Arbeitenden			
Getreidegebiete (Wolga, Ural, Sibirien)	1940	0,6	3,1	3,5	12,8
	1943	5,6	55,1	38,5	56,4
Übrige Gebiete	1940	3,5	10,5	5,4	30,7
	1943	17,5	62,9	64,3	71,6

Unter den Traktoren- und den Mähdrescherführern gab es 1940: 9 v. H., 1943: 55 v. H. Frauen, im Jahre 1944 betrug die Zahl der weiblichen Traktorenführer 81 v. H. und der weiblichen Mähdrescherführer 62 v. H.

Die Sowjetbäuerinnen schrecken auch vor solchen Arbeiten nicht zurück, die mit Lebensgefahr verbunden sind, die Mut und gesunde Nerven verlangen. Auf dem von den Deutschen befreiten Land mußte der gewohnte Kreis der Feldarbeiten um eine gefährliche Arbeit erweitert werden,

nämlich das Entminen der Felder. Mitglied der Akademie der Wissenschaften I. Jakuschin, der im April 1942 die Krim besuchte, berichtet in der Sowjetpresse interessante Einzelheiten der „Kämpfe“, die die Kollektivbäuerinnen der Krim um die Anbaufläche führten. In den Kollektivwirtschaften traten Vertreter eines neuen Berufs in Erscheinung, es waren die Entminerinnen, die sich allgemeine Anerkennung erwarben. Viele von ihnen haben 300, 400 und sogar 500 Minen unschädlich gemacht.

Die Deutschen haben sich in den besetzten Gebieten alle Mühe gegeben, um jeden Gedanken an eine kollektive Wirtschaft aus dem Bewußtsein der Sowjetbauern auszumerzen. Ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Das Vertrauen der Bauern zu dem Kollektivwirtschaftssystem war unerschütterlich. Wir führen den Bericht von Maria Fjodorowna Zygangowa, der Leiterin einer Feldbaubrigade aus der Kollektivwirtschaft „Borba“ im Gebiet Kursk, an, die die Hölle der deutschen Okkupation überstanden hat:

„Als die Deutschen im Dorf erschienen, fielen sie sogleich über die Einrichtungen der Kollektivwirtschaft her. Also, ihr braucht keine Kollektive mehr, ihr könnt nun selbständig den Boden bearbeiten. Ich bekam ein Stück Land zugewiesen. Und ich habe es erfahren, was es heißt, als Soldatenfrau mit fünf Kindern allein herumzuwirtschaften. Hier allein und dort allein, von nirgends Hilfe zu erhoffen: keine Geräte da, ein Pferd kommt auf zehn Höfe. Da hab' ich's begriffen, wo der Deutsche hinauswollte, nämlich die Leute untereinander zu verzanken und so die Artel-Verbundenheit auszumerzen. Natürlich ist er nicht dahintergekommen, daß diese Verbundenheit tief in der Erde verwurzelt ist.

... Sieben Jahre habe ich in der Kollektivwirtschaft gearbeitet. In dieser Zeit hatte ich mich daran gewöhnt, den Boden nach allen Regeln der Wissenschaft zu bearbeiten. Unter den Deutschen aber schienen uns die Hände wie abgedörft zu sein: das Düngen, das Frühjahrspflügen und überhaupt alle Agrotechnik waren wie vergessen. Es ging uns eben gegen den Sinn, für den Feind zu schuften ... In der Kollektivwirtschaft wurden wir Frauen geachtet,

geschätzt. Wie aufgeblüht war die Frauenseele, und nun welkte sie: der Deutsche war mit seinem Stiefel draufgetreten ...

... Als dann die Rote Armee das Dorf zurückeroberte, lebten wir auf. Es war schon Vorfrühling, und die Kollektivwirtschaft hatte keinen Samen: alles Getreide hatten die Deutschen mitgeschleppt. Da gruben die Kollektivbauern ihre heimlichen Gruben auf, in denen sie ihr Korn vor dem Feinde versteckt hatten, und lieferten Korn zur Aussaat. Achthundert Pud waren in ein paar Tagen zusammengetragen. Und jetzt gedeiht die Kollektivwirtschaft nicht schlechter als vordem.“

Wie nie zuvor zeigte sich die Vaterlandsliebe der Bauern der Sowjetunion in diesem Krieg. Vor fast 100 Jahren (1849) schrieb der russische Schriftsteller Alexander Herzen vom russischen Volk: „... Dies Volk ist fest überzeugt, daß es bei sich zu Hause unbesiegbar ist; diese Idee liegt in der Tiefe des Bewußtseins eines jeden Bauern, das ist seine politische Religion. Als er den Fremdling in seinem Land als Feind erblickte, warf er den Pflug fort und ergriff das Gewehr.“ Im Krieg gegen die hitlerdeutschen Eindringlinge hat der Sowjetbauer wohl das Gewehr ergriffen, doch der „Pflug“ wurde auch nicht auf die Seite gelegt. Nachdem die Frauen und die Mädchen der Kollektivwirtschaften von ihren Männern und ihren Vätern, ihren Brüdern und ihren Söhnen, die an die Front gingen, Abschied genommen hatten, stellten sie sich in allen Arbeitsgebieten an deren Platz.

Die Sorge um die ausreichende Versorgung der Front wurde zum ersten Gebot der Kollektivwirtschaften und der Kollektivbauern. Im Januar 1945 trafen sich in Zentralasien zur Beratung über den Arbeitsplan für das laufende Jahr die Delegierten der usbekischen Baumwollpflanzer — Kollektivbauern und -bäuerinnen, Landarbeiter der Sowjetgüter und der Maschinen- und Traktorenstationen, Traktoren- und Mähdrescherführer. In einem an J. Stalingerichteten Brief schrieben die Vertreter der usbekischen Baumwollpflanzer: „Die Frontlinie verläuft viele tausend Kilo-

meter von uns entfernt, doch hören wir den Kanonendonner und das Knattern der Gewehre — dort wird unsere Baumwolle gebraucht. Wir sehen warmgekleidete Kämpfer und Kommandeure der Roten Armee — für ihre Kleidung war unsere Baumwolle nötig. Wir sehen die über den Verwundeten gebeugte Sanitäterin: sie legt ihm einen Verband an, der aus unserer Baumwolle gewebt ist. Wir wissen wohl, wie notwendig die Baumwolle für die befreiten Sowjetmenschen in der Ukraine, in Bjelorußland, in der Moldau, in den Baltischen Republiken ist, die von den deutschfaschistischen Scheusalen ausgeplündert wurden. Baumwolle braucht unser ganzes Sowjetvolk.“

Die Kollektivbauern der Usbekischen Republik haben sich verpflichtet, dem Lande im Jahre 1945 eine Million Tonnen Baumwolle zu liefern.

Im Laufe des ganzen Krieges haben die Kollektivbauern mit ihren Ersparnissen aktiv alle Maßnahmen des Staates für die Kriegführung unterstützt. In den schwersten Tagen für die Sowjetunion, im Winter 1942, haben die Kollektivbauern des Gebietes Tambow aus eigenem Entschluß eine Sammlung von Geldmitteln zur Anschaffung von Panzern für die Rote Armee in die Wege geleitet. Im Laufe von zwei Wochen wurden 40 Millionen Rubel für den Bau der Panzerkolonne „Tambower Kollektivbauer“ gesammelt. Ihrem Beispiel folgend, begannen die Kollektivbauern anderer Gebiete auch Geldsammlungen für den Bau von Panzern, Kampfflugzeugen und Geschützen, und im Laufe von 2 Monaten wurden so für den Fonds der Roten Armee mehr als 2¼ Milliarden Rubel gesammelt. Das zeugt nicht nur von der großen Vaterlandsliebe der Kollektivbauern, sondern auch davon, daß sie über bedeutende Ersparnisse verfügen, was wiederum ein Zeichen des hohen materiellen Lebensstandards der Bauernschaft der Sowjetunion ist.

Auch die Arbeiter der Gewerbegeossenschaften haben ihren Anteil an den Arbeitsleistungen des Landes während des Krieges gegeben. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß trotz dem Umstande, daß in den vorübergehend besetzten Gebieten eine ganz bedeutende Zahl von Artels von den

faschistischen Wandalen zerstört worden war, die Gesamtproduktion der Gewerbegeossenschaften im Jahre 1944 nur wenig hinter dem Vorkriegsstande zurückblieb. Die Gewerbegeossenschaften haben während des Krieges nicht nur bei der Herstellung von Kleidung und Stiefeln für die Rote Armee eine große Rolle gespielt, sondern auch bei der Munitionserzeugung in bedeutendem Maße mitgeholfen.

Das Volkskunstgewerbe der Heimarbeiter der Sowjetunion, das sich einen wohlverdienten Weltruf erworben hat, konnte sich auch in den schweren Tagen des Krieges erfolgreich weiterentwickeln. Im März 1945 wurde im Moskauer Kunstgewerbemuseum eine Kunstaussstellung veranstaltet, an der Dutzende Heimgewerbeartels und Einzelkünstler mit ihren Holz-, Knochen- und Steinschnitzereien teilnahmen. In der Ausstellung wurden mehr als 1200 Werke gezeigt: die berühmten Schnitzereien aus Tschukotka, die weltbekannten Intarsia-Arbeiten aus Usbekistan, Werke des künstlerischen Heimgewerbes aus dem Gorkigebiet, das die schönen Traditionen der Chochloma-Malerei wahrte, und der Artels aus dem Hohen Norden mit ihren zierlichen Birkenholzschnitzereien.

SCHLUSSWORT

Wir hatten uns in dieser Schrift die Aufgabe gestellt, einen allgemeinen Abriß des Genossenschaftswesens der Sowjetunion zu geben.

Selbstverständlich konnten wir in dem gegebenen Rahmen nur die wichtigsten Formen der Genossenschaften der Sowjetunion behandeln. In dieser Schrift hat das System der Invaliden-Genossenschaften, deren Bedeutung heute besonders in den Vordergrund tritt, keinen Platz gefunden. Auch die weitverbreiteten Fischereigenossenschaften und einige andere im Lande verbreitete Genossenschaftsformen sind außer Betracht geblieben. Wir waren bemüht, die Genossenschaften in ihrer Tätigkeit zu zeigen, wie sie ihre wichtigsten Obliegenheiten in der Warenverteilung, in der Landwirtschaft und im Gewerbewesen erfüllen.

In der kurz vor seinem Tode veröffentlichten Arbeit „Über das Genossenschaftswesen“ rief Lenin dem Land zu: „Jetzt müssen wir uns dessen bewußt werden, daß gegenwärtig jene Gesellschaftsordnung, die wir über das Gewöhnliche hinaus unterstützen müssen, die genossenschaftliche Ordnung ist, und wir müssen diese Erkenntnis in die Tat umsetzen. Aber unterstützen müssen wir sie im wahren Sinne des Wortes, das heißt, es genügt nicht, darunter die Unterstützung eines beliebigen genossenschaftlichen Umsatzes zu verstehen — unter dieser Unterstützung müssen wir die Unterstützung eines solchen genossenschaftlichen Umsatzes verstehen, an dem *tatsächlich die breitesten Bevölkerungsmassen teilnehmen.*“

Diesen Aufruf Lenins hat das Sowjetvolk in die Tat umgesetzt. Den Genossenschaften der Sowjetunion gehören tatsächlich die breitesten Bevölkerungsmassen an.